

JENBACHER STIMME

Unabhängige
Monatsschrift im
Bezirk Schwaz

6. Jahrgang

Dezember 1973

Nr. 12



kein Verein für die Beh.
Gymnasialkurses, eine
einigen Schilling an d-
darnots keineswegs se



Der Bürgermeister und der Gemeinderat von Jenbach wünschen der Bevölkerung fröhliche Weihnachten und viel Glück im neuen Jahr!

DER BÜRGERMEISTER JOSEF MÜHLBACHER

RÜCKBLICK - VORSCHAU

Der bevorstehende Jahreswechsel gibt mir Gelegenheit, einen kleinen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr zu geben und über künftige Vorhaben zu berichten.

Der Ausbau der Tratzbergstraße wird voraussichtlich im Frühjahr 1974 beendet sein und nach Fertigstellung eine Fahrbahnbreite von 6 Metern und einen Gehsteig von 1.50 Meter auf der südlichen und 2 Meter auf der nördlichen Straßenseite aufweisen. Das Projekt „Umfahrungsstraße“ wurde erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt, konnte allerdings nicht die Zustimmung der betroffenen Parteien finden. Ein Sachverständigenteam vom Kuratorium für Verkehrssicherheit wird nach einer neuen Trassenführung suchen, die soweit wie möglich den Interessen aller entspricht. Für den neuen Tanklöschwagen wurde im Bereich des Feuerwehrgerätehauses eine Garage erbaut. Somit ist die Einsatzbereitschaft der Wehr erhöht und ich darf bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, nicht durch parkende Autos vor der Garage die Einsatzbereitschaft unserer Feuerwehr im Notfall unnötig zu erschweren. Gleichzeitig können wir mit Stolz auf das 100 jährige Bestehen unserer Wehr im Jahre 1974 hinweisen.

Bei der Renovierung des Kirchengestühls hat sich die Gemeinde mit S 200.000.— beteiligt.

Mit ganz besonderer Freude darf ich vom Bau eines zusätzlichen Schwimmbeckens im Terrassenbad berichten. Das Aluminium-Becken (Kostenaufwand ca. 2.5 Millionen Schilling) wird ein Ausmaß von 25 m x 15 m und eine Tiefe von 1.80 m haben, somit ein richtiges Schwimmerbecken sein und bereits 1974 zur Verfügung stehen.

Dem Eisschützenverein wurde eine Asphaltbahn gebaut und der Musikkapelle im 3. Stock des „Rainerhauses“ ein neues Probelokal eingerichtet. Allen Vereinen jedoch wird für Wettkämpfe eine elektrische Zeitnehmung zur Verfügung stehen. Ich glaube auch einmal darauf hinweisen zu dürfen, daß in Jenbach kein Verein für die Benützung eines Trainingsplatzes, Gymnastikraumes, einer Turnhalle auch nur einen einzigen Schilling an die Gemeinde bezahlt, was andernorts keineswegs so selbstverständlich ist.

Für den Bauhof der Gemeinde wurde eine Straßenkehrmaschine und ein Traktor gekauft. Außerdem wurde das Dach des Altersheimes und das Gemeindeamt renoviert.

Für 1974 ist mit Ausnahme der Fertigstellung der Tratzbergstraße vordringlichstes Problem der Ausbau der Kanalisation mit dazugehöriger biologischer Kläranlage, wofür 1974 5 Millionen Schilling vorgesehen sind und im Osten Jenbachs mit dem Ausbau begonnen wird.

Auf Drängen der Gemeinde wird im kommenden Jahr der Ausbau der Landesstraße nach Wiesing beim „Wigl-Graben“ begonnen werden (Gemeindebeitrag ca. 800.000 Schilling) und im Ortsbereich selbst ist eine großzügige Verbesserung der Straßenbeleuchtung vorgesehen.

Ganz besonders Sie, meine Damen, aber wird es interessieren, daß es gelungen ist, einen Gynäkologen nach Jenbach zu bringen. Die Ordination wird im 2. Stock des „Rainerhauses“ eingerichtet und Anfang 1974 eröffnet. Ich glaube also feststellen zu dürfen, daß das „Rainerhaus“ den Sinn eines Sozialhauses erfüllt.

Mit Ausnahme der 40 Eigentumswohnungen und 30 Mietwohnungen im Objekt „Veiten-Feld“ werden im Herbst 1974 auch in der Hubersiedlung 12 Wohnungen fertig, wobei durch die Gewährung eines Mietzuschusses durch Land und Gemeinde auch ein Durchschnittsverdiener sich diese Wohnungen leisten wird können.

Die Gemeinde Jenbach wird das Gelände oberhalb der sogenannten „Feldschmiede“, von der Sensen-Union pachten und den Kindern der umliegenden Siedlungen als Spiel- und Tummelplatz zur Verfügung stellen.

Ich darf auch heuer wieder unseren kranken und alten Mitbürgern meinen Weihnachtsgruß übermitteln und auch allen Bewohnern des Altersheimes frohe Weihnachten wünschen. Allen Mitbürgern möchte ich ein frohes Fest und ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünschen.

Josef Mühlbacher
Bürgermeister

ZUM JAHRESWECHSEL

Die Weihnachtszeit ist schon sehr nahe gerückt und wiederum geht ein Jahr zu Ende, das für jeden Mitbürger Probleme, Sorgen, aber auch Freude und schöne Stunden gebracht hat. Wenn auch in der letzten Zeit verschiedene Gründe darauf schließen lassen, daß wir in manchen Dingen etwas bescheidener leben werden müssen, so werden wir doch nicht den Mut sinken lassen und optimistisch dem neuen Jahr entgegensehen.

Ich wünsche nun allen Bewohnern des Bezirkes Schwaz frohe Weihnachten und ein erfolgreiches und beglückendes Jahr 1974. Möge unser Bezirk eine weitere Aufwärtsentwicklung in menschlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht erleben und seinerseits einen wertvollen Beitrag zur günstigen Entfaltung unserer Heimat leisten.

Bezirkshauptmann Dr. Gunther Weißgatterer

Das Zeichen

Maria Schennach

Eine Adventsgeschichte aus den Tiroler Bergen

Der Madauner ist im Bergdorf ein angesehenener Bauer. Nur mit den Geboten Gottes und der Kirche nimmt er es nicht so genau. Gewiß, der Madauner findet zu allen heiligen Zeiten den Weg in die Kirche. Doch daß der Mensch des täglichen Zwiegesprächs mit seinem Gott bedarf, schon seines Segens wegen, scheint der Madauner nicht zu begreifen. Sein Glaube ist lau, und das quält seine Frau stets aufs neue. Aber der Madauner lacht die Bäuerin deshalb nur aus.

Draußen klirrt der Frost, in der Bauernstube des Madauners aber knistert das Holzscheit im Kamin, und eine wohlige Wärme erfüllt den Raum und müßte eigentlich auch die Herzen der Menschen erwärmen, die an diesem Adventsonntag-nachmittag hier zusammengekommen sind. Der Altknecht Xaver und seine beiden jungen Gehilfen am großen Hofe des Madauners, Alois und Franz, basteln an einer Krippe. Der Bauer schert sich nicht im geringsten darum. Er sitzt breitbeinig am Eichenholztisch, schmaucht seine Pfeife und hört mit halbem Ohr der alten Magd Res zu, die, sekundiert von den Jungmägden Xaveria und Anna-Maria, den Madauner-Lausbuben Schorsch und Ludwig kunterbunte Geschichten erzählt, die alle etwas mit der geheimnisvollen Vorweihnachtszeit zu tun haben.

Die Zeit vertropft. Schließlich wird dem Bauern die Erzählerei langweilig. Er schiebt den Stuhl zurück, steht auf und geht hinaus.

Die Madaunerin hantiert in der Küche. Im Vorbeigehen schaut der Mann hinein, um ihr zu sagen, daß er hinauf in den Wald steige, um nachzusehen, wie die Fahrbahn sei, denn er will morgen mit dem Schlitten das Holz einholen.

Die Madaunerin kommt mit einem ein wenig erschrockenen Gesicht in den Flur und hilft dem Bauern in den winterwarm gefütterten Mantel. Dann begleitet sie ihn bis ans Hoftor.

„Peter“, sagt die Madaunerin halblaut, „komm bis zur . . .“ — Adventandacht heim —, wollte sie sagen, aber sie verbessert langsam und wünscht ihm einen glücklichen Weg. „Komm bald zurück!“ ruft sie noch hinterdrein. Der Madauner tut so, als hätte er es nicht gehört, und stapft davon. Tief aufseufzend kehrt die Bäuerin ins Haus zurück.

Der Madauner läßt im forschen Vorwärtsschreiten den steil aufsteigenden Hang im Rücken, auf dessen Schneekleid die am weitgespannten Himmel bereits funkelnden Sterne tausend kleine Schwestern entzündeten. Die Arme des Waldes umfassen den Bauern aus dem Bergdorf. Schneetücher lagern am Boden. Vom Winde geschüttelt, stiebt Pulverschnee von den hochragenden Ästen der Waldbäume ins Unterholz. Der Madauner hat dafür kein Auge, er sieht nur die Fahrbahn; denn sie ist für sein morgiges Vorhaben wichtig. Doch je weiter er in den Wald einsteigt, umso zufriedener wird der Madauner. Der Schnee liegt fest unter seinen Füßen.

Der Madauner beschließt, noch bis zum Wildfütterungsstand zu gehen. Dort lagert auch noch Holz, das er in den nächsten Tagen einfahren will.

An sich liebt der Madauner das Rotwild sehr, und er freut sich, die Waldtiere so zahlreich an den Stand ziehen zu sehen. Hunger und Kälte treiben sie den Menschen nahe. Ja, aber warum zausen die Tiere kein Futter? Es ist doch genug davon in der großen Krippe! Das kommt dem Bauern komisch vor, und er macht ein paar Schritte nach vorn. Da — dem Madauner setzt fast das Herz aus. Auf dem Futter in der Krippe schläft ein Kind! Wo kommt das Kind her? Wie heißt das Kind? Was ist geschehen?

Die Gedanken des Bauern aus dem Bergdorf überstürzen sich. Doch eines wird ihm klar: Er muß das Kind schnellstens in die wärmende Stube seines Hauses bringen. Hier, im Winterwald, erfriert es ja. So läßt der Madauner das Kind auf seine Arme, ja er legt es noch einmal in die Krippe zurück, um seinen dicken Wintermantel auszuziehen. In ihn wickelt er den Findling ein und trägt ihn dann ins Bergdorf.

Als der Bauer mit dem fremden Kind auf den Armen das Tor zu seinem Gehöft erreicht, läutet die Glocke der Kirche des Bergdorfes den Adventabend ein. Im Madauner wallt ein ihm bisher unbekanntes Gefühl. Wie im Traum hört er die Stimme

der Madaunerin, wie sie an manchem Christabend an seiner Stelle die Frohbotschaft vorgelesen hatte: „und dies soll euch ein Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, das in einer Krippe liegt . . .“ Bei diesem Gedanken senkt der Bauer aus dem Bergdorf tief sein Haupt, dabei fast das fremde Kind auf seinen Armen berührend.

Als der Madauner in die Bauernstube stolpert, erwacht das fremde Kind. Verwundert blickt es in die ihm unbekannte Umgebung. Aus allen Winkeln kommen die Madaunerleute heran: der Altknecht Xaver, seine Gehilfen Alois und Franz, die Großmagd Res und die Jungmägde Xaveria und Anna-Maria, und lauthals auch des Bauern Abkömmlinge: Schorsch und Ludwig. Der Lärm in der Bauernstube lockt sogar die Bäuerin aus der Küche. Der Altknecht aber weiß Rat: Der Findling da, das ist doch der Bub des Bergbauern Kapfinger, Stefan, vom Tal drüben. Wie kommt der Bub in unseren Wald?

Das weiß auf Erden der kleine Stefan ganz allein: Er wollte ja nur das Christkind zwischen den hohen Bäumen suchen; denn seine Mutter hatte ihm davon erzählt, wie das Christkind im Advent die Kerzen an den Bäumen aufsteckt.

Der kleine Stefan war deshalb lange, lange gelaufen. Und als er die Futterkrippe für die Waldtiere entdeckte, war er todmüde. So legte er sich einfach ins Heu, das eigentlich dem Wild seinen Hunger stillen sollte. Der kleine Stefan wollte nur ein wenig rasten. Dabei schlief er ein. Und es war für ihn ein großes Glück, daß der Madauner an diesem frostigen Abend in den Wald gegangen war.

„Ja, ja, das Christkind!“, sagt der Madauner in sich gekehrt. Und was nie gewesen war, geschieht an diesem Adventabend in der Madaunerstube: Der Bauer betet mit lauter Stimme die Andacht mit. Alle sollen es hören und wissen. Er hat das Zeichen verstanden. Auch in ihm ist es hell geworden, leuchtet es wie in den Augen der Bäuerin an seiner Seite zu dieser gesegneten Stunde.

Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Tratzbergstraße 8
Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 2662
Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach
Einzelpreis der Zeitung S 3.—
Jahresabonnement S 36.— incl. 8% Mwst.

Liebe Pfarrgemeinde

Advent bedeutet Ankunft. Wer soll kommen? Christus der Herr der Herrlichkeit. Wann wird Christus kommen? Das weiß niemand: Tag und Stunde sind unbekannt. Gibt es Vorzeichen für die Ankunft? Ja, sie sind im Evangelium genannt und werden am letzten und ersten Sonntag des Kirchenjahres verkündet.

Was ist unsere Aufgabe? Wir sollen warten und uns bereithalten, bis der Herr kommt. Wir sollen und wollen uns vorbereiten auf das kommende Gericht und die Zeit nicht verschlafen. Worauf kommt es beim LETZTEN GERICHT an? Auf die Liebe, denn so heißt es ja in der Frohbotschaft: Kommt zu mir, ihr Gesegneten meines Vaters, denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist, ich war krank, und ihr habt mich besucht; Einen gesegneten und gnadenvollen Advent und dann ein recht frohes Weihnachtsfest wünsche ich allen Pfarrangehörigen von ganzem Herzen.

GOTTESDIENSTORDNUNG IM ADVENT UND IN DER WEIHNACHTSZEIT:

Die RORATE sind täglich um 19.30 Uhr, an Samstagen und Sonntagen um 7 Uhr in der Früh.

HEILIGER ABEND:

Rorate um 7 Uhr in der Früh, Beichtgelegenheit am Vormittag, nachmittags von 14 Uhr bis 18 Uhr; auch am 4. Adventsonntag ist von 14 Uhr bis 18 Uhr Beichtgelegenheit.

HEILIGE NACHT:

ab 23.45 Uhr singt der Kirchenchor Advent- und Weihnachtslieder. um 24 Uhr beginnt die feierliche Mitternachtsmesse, und der Kirchenchor führt die Missa brevis in D-Dur, KV. 194, von W. A. Mozart auf.

CHRISTTAG:

um 7 Uhr Hirtenmesse; um 9 Uhr feierliches Weihnachts-Hochamt; um 10.30 Uhr Kinder- und Familienmesse; um 19.30 Uhr Abendgottesdienst.

STEPHANITAG:

Gottesdienstordnung wie an Sonntagen; beim Abendgottesdienst singt der Männergesangsverein Jenbach Hirten- und Weihnachtslieder.

SONNTAG, 30. 12. — FAMILIENSONNTAG

31. DEZEMBER — SILVESTER.

um 7 Uhr heilige Messe; um 18 Uhr Abendgottesdienst und Jahres-schlußandacht.

NEUJAHR: 1. 1. 1974 — Gottesdienst wie an Sonntagen

DONNERSTAG, den 3. 1. 1974:

um 19.30 Uhr heilige Stunde.

FREITAG, den 4. 1. 1974: HERZ-JESU-FREITAG,

um 7 Uhr heilige Messe, um 19.30 Uhr Abendmesse.

SAMSTAG, den 5. 1. 1974:

um 7 Uhr heilige Messe, um 17 Uhr Dreikönigswasserweihe, um 19.30 Uhr Vorabendmesse von Dreikönig.

SONNTAG, den 6. 1. 1974: Fest der Erscheinung des Herrn, Dreikönig

Gottesdienstordnung wie an Sonntagen; Zum Hauptgottesdienst singt der Kirchenchor noch einmal die „Missa brevis in D-Dur, KV. 194, von W. A. Mozart.

Die heurige Adventopferaktion „BRUDER IN NOT“ 1973 soll wieder am 3. Adventsonntag, dem 16. Dezember, abgegeben werden. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ dafür!

Nach Weihnachten, und zwar zwischen Neujahr und Dreikönig, kommen auch wieder die Sternsinger. Der Ertrag Eurer Spenden fließt der Mission zu.

Allen lieben Pfarrangehörigen sage ich nochmals für das Entgegenkommen während dieses Jahres ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Euer dankbarer Pfarrer und Dekan
Josef Patscheider

Kirchengestühl - Kirchenheizung den Spendern ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“

Ein großes Vorhaben unserer Pfarre konnte verwirklicht werden. Die St. Wolfgang-Pfarrkirche erstrahlt wieder in neuem Glanze.

Im Monat April haben wir alle Jenbacherinnen und Jenbacher davon in Kenntnis gesetzt, daß wir uns an den Einbau eines neuen Kirchengestühls und einer Kirchenheizung nur deshalb heranwagen, weil anläßlich einer „Volksbefragung“ der Kirchenbesucher 96% der Stimmberechtigten dafür stimmten.

Dies gab uns einen mächtigen Auftrieb, und schon im folgenden Monat flatterten unsere Bettelbriefe in alle Jenbacher Haushalte. Jeder Bewohner unseres Ortes, ob Einkommens-, Gehalts- oder Lohnempfänger, wurde ersucht, seinen finanziellen Beitrag zur Restaurierung seiner Pfarrkirche zu leisten.

Etwa 40 freiwillige Helfer haben sich eingesetzt und das Opfer auf sich genommen, um der Sammlung zum Erfolg zu verhelfen. Die eingeschlagene Art der Durchführung, die Spenden durch Einzahlungen bei den Jenbacher Geldinstituten einzubringen, hat sich vorzüglich bewährt.

Mit großer Freude können wir heute das Ergebnis dieser Sammlung bekanntgeben. Die Jenbacher haben bis zum 3. 12. 1973 S 335.330,70 für die Aktion „Kirchengestühl und Kirchenheizung“ gegeben. Das ist ein Ergebnis, das alle unsere Erwartungen übertroffen hat. Allen Spendern danken wir hiermit ehrlich und aufrichtig aus ganzem Herzen und sagen ihnen allen nochmals „Gott vergelte es Euch“!

Auch der Gemeinderat der Gemeinde Jenbach hat in seiner Sitzung vom 13. November einstimmig beschlossen, einen Betrag von S 200.000.- zur Restaurierung beizusteuern, wofür wir auf diesem Wege der Gemeindevertretung unseren aufrichtigsten Dank aussprechen. Die Firmen, welchen die oft nicht leichten Arbeiten zur Restaurierung anvertraut worden waren, haben von

einigen Ausnahmen abgesehen vorzüglich gearbeitet. Auch ihnen gebührt unser aufrichtigster Dank.

Wenn auch die Gesamtkosten nach Abschluß aller Arbeiten sich auf ca. S 800.000.— hinaufgeschraubt haben werden, wird es mit Hilfe der bischöflichen Finanzkammer möglich sein, im Jahre 1974 den Rest der Kosten abzugelten.

Wir sagen allen Jenbachern, welche mitgeholfen haben, dieses Werk zu schaffen, nochmals unseren herzlichsten Dank und wünschen ihnen und ihren Angehörigen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute fürs kommende Jahr.

Der Pfarrkirchenrat der Dekanatspfarre Jenbach

Katholisches Bildungswerk

22. Jänner und 23. Jänner 1974:

ELTERNSEMINAR

Ref.: Dr. Maria Honffy, Innsbruck:

„Verhaltensstörungen unserer Kinder“

1. Abend: Mittel und Wege der Vorbeugung;
2. Abend: Kinder fordern uns heraus.

12. Februar 1974:

Ref.: Dr. Eleonore Zlabinger, Innsbruck;

„Schwierigkeiten im Lesen und im Rechtschreiben“

Was können die Eltern tun?

(Mit Vorführung von Lernspielen — Material für gezieltes Rechtschreibtraining usw. . . .)

Ein weiteres Elternseminar ist für April oder Mai geplant und betrifft dann hauptsächlich Eltern mit Kleinkindern (im Kindergartenalter).

Thema: Begabung — Schicksal oder Chance? (mit praktischen Vorführungen und Anleitungen) — 3 Abende.

Stanislaus Moser, Leiter des KBW-Zweigst. Jenbach

AKTION

„BRUDER IN NOT“ LÄUFT WIEDER AN

Aus den Spendengeldern der Tiroler sollen diesmal in erster Linie Indianersiedlungen in Bolivien und ein Ordensspital in Äthiopien finanziert werden

Zum 12. Mal wird heuer in ganz Österreich zur Adventopferaktion „Bruder in Not“ aufgerufen. Wie der Sekretär der Katholischen Männerbewegung Tirol, Mag. Hans Riccabona, dazu erklärt, soll diese jährliche Hilfsaktion die Solidarität der entwickelten Länder mit den Entwicklungsländern zum Ausdruck bringen. „Eine Möglichkeit, Solidarität zu tun, wenn auch von vielen als die billigste bezeichnet, ist eine finanzielle Hilfe. Freilich: zu einer Alibihandlung, die das Gewissen lediglich einschläfert, darf die Aktion nie werden.“

Wie schon gewohnt, sollen auch heuer wieder zwei Großprojekte aus dem Erlös der Spendenaktion gefördert werden:

Im Missionsgebiet der Tiroler Franziskaner in Nordbolivien sollen Indianersiedlungen gebaut werden. Durch die neue Grenzziehung zwischen Bolivien und Bra-

silien ziehen die meisten der nun zu Brasilien gehörigen Indios auf bolivianisches Gebiet, weil ihnen hier im Gegensatz zu Brasilien, ein gesetzlicher Anspruch auf einen Teil des freien Landes zusteht. Diese Neusiedler sollen nun beim Aufbau einer von weißen Großgrundbesitzern unabhängigen Existenz unterstützt werden. Es geht um den Ausbau von Ortschaften und um die Rodung und Bewirtschaftung des ihnen zugewiesenen Landes auf genossenschaftlicher Basis.

Das zweite Großprojekt ist eine Hilfe für die Missionsärztlichen Schwestern. Diese Ordensgemeinschaft wurde von einer Tirolerin, von der Lechtalerin Dr. med. Anna Dengel gegründet. Ein Gutteil der ihnen zugesagten Spenden geht in ein Ordensspital in Äthiopien, wo auch zwei Tiroler Schwestern tätig sind.

Neben diesen beiden Großprojekten sollen auch heuer wieder Beiträge zum Österreichischen Entwicklungshelferdienst (OED), Stipendien und Zuwendungen an das Afro-Asiatische Institut finanziert werden.

Die Aktion begann mit der Verlesung des Hirtenwortes am Sonntag, 2. Dezember. Die ausgegebenen Opfersäcke sollen wieder am 3. Adventsonntag abgegeben wer-

den. Selbstverständlich können Spenden auch in jedem Pfarrhof abgegeben oder mittels Erlagschein auf das Konto 133.629 mit dem Vermerk „Bruder in Not“ eingezahlt werden.

Die diesjährige „Bruder-in-Not“-Sammlung steht unter einem besonderen Aspekt. Da dem Bischof diese Aktion immer ein besonderes Anliegen war, soll anstelle von Geschenken zum Bischofsjubiläum das Ergebnis der heurigen Sammlung möglichst gut ausfallen. Auf diese Weise sollen die Katholiken der Diözese ihrem Bischof eine Geburtstags- und Jubiläumsfreude bereiten. Im vergangenen Jahr wurden von der Bevölkerung unseres Bistums 5,1 Millionen Schilling für „Bruder in Not“ gespendet. Für diese Gebefreudigkeit bedankt sich der Bischof in seinem Hirtenbrief.

Verlässliche

BUROKRAFT

zum baldmöglichsten Eintritt
zu besten Bedingungen gesucht.
Zahlung nach Übereinkunft

Anfragen an **Fa. Josef Haag**
Schlitters, Telefon 05288/2811

VON MENSCH ZU MENSCH

sind viele Schwierigkeiten des täglichen Lebens leichter lösbar, als über Ämter und Büros.

VON MENSCH ZU MENSCH

wird Freude vermittelt.

VON MENSCH ZU MENSCH

finden sich Wege aus der Einsamkeit.

Jenbacher Frauen haben sich zusammengetan, diese Leitsätze, die auch der Tiroler Synode 1973 ein großes Anliegen waren, zu verwirklichen. Ihre erste Aufmerksamkeit gilt den alleinstehenden Älteren unter uns.

Ein Besuch zum Geburtstag, ein Geschenk, ein freundschaftliches Gespräch schaffen persönlichen Kontakt, lassen ihre großen und kleinen Probleme erkennen und bahnen so eine Lösung an! Schon manches konnte geleistet werden, vieles steht noch bevor. Es braucht Information und neue Mitarbeiterinnen! Viele Menschen sprechen nicht gerne über ihren eigenen Geburtstag, noch weniger über persönliche Notlagen. Wer davon weiß, möge es den Frauen des Sozialkreises mitteilen (an das Pfarramt Jenbach oder an Frau Valentin, Kienbergstraße 5) — oder noch besser: Selbst mithelfen!

Arbö – Bericht 1973

Der Untertitel könnte etwa so lauten: „Der Aufstieg Davids zum Goliath— oder wie aus einem kleinen Verein ein großer wird“. Aber verlieren wir uns nicht in Wortspielereien. Betrachten wir lieber etwas die Chronik dieses Vereines. — Arbö, Ortsgruppe 604 — heißt es schlicht und einfach. Doch es steckt mehr dahinter als der schlicht spartanische Name und ein paar sachliche Ziffern.

Da wir schon bei Zahlen sind, bleiben wir gleich dabei (Rückblicke lassen sich leider nicht ohne Zahlen darstellen). Die wohl beeindruckendste Zahl ist die der Neumitglieder. Seit April 1972 konnten insgesamt 570 Neuzugänge registriert werden. Das ist etwa die Hälfte der Gesamtmitgliederzahl von sagenhaften 1050 Mitgliedern.

Den größten Anteil an diesem Zustrom brachte wohl der Bau des Stützpunktes, der heuer fertiggestellt wurde. Baubeginn war der 12. 8. 1969. In diesen 5 Jahren leisteten die freiwilligen Helfer insgesamt 4487 Arbeitsstunden ohne einen Groschen Lohn dafür zu verlangen. Da wurde gemauert, gezimmert, gestrichen, u. s. w. Es wurden sämtliche Arbeiten selber getätigt und Dank der stets großen Eigeninitiative konnte das Werk auch vollendet werden. Für die Finanzierung und Ausstattung des technischen Dienstes einschließlich modernster Geräte zeichnete dann das Generalsekretariat verantwortlich. So konnte das Projekt verwirklicht werden und heute steht der moderne Stützpunkt jedermann zur Verfügung. Sie können dort Ihr Auto oder sonstiges Kraftfahrzeug auf Herz und Nieren prüfen lassen oder die so wichtige Paragraph 57 Überprüfung machen lassen und sich das „PICKERL“ holen. Ab 1. 1. 1974 geht es sogar mit doppelter Kraft voran. Da steht uns nämlich noch ein zweiter Mann für den technischen Dienst und als Pannenfahrer zur Verfügung. Eine wirklich feine Sache!

Nicht nur die technische Seite soll hier beleuchtet werden. Der Wirkungsbereich des Arbö erstreckt sich über so viele Gebiete, daß es schwer ist, sie alle aufzuzeigen oder einigermaßen zu ordnen. Einige seien hier noch kurz erwähnt. Jedes Jahr findet ein Ausflug mit den Insassen des Jenbacher Altersheimes statt. Diese Fahrt ist für die alten Leute immer ein ganz besonderes Ereignis und die Freude ist jedesmal sehr groß, wenn es wieder soweit ist. 1972 ging es nach Maria Stein, heuer war Niederndorf das Ziel. Alle waren begeistert und freuten sich über den Zug Menschlichkeit, den der Arbö damit wieder bewies. Gerade die Menschlichkeit und die Liebe zum Mitmenschen

sind ja in der heutigen Zeit so rar geworden. Ein besonderer Dank dem Arbö im Namen aller Beteiligten im Nachhinein. Die jüngere Generation kam natürlich ebenfalls auf ihre Rechnung. Insgesamt 19 Personen starteten heuer mit sieben Autos zu einer Sternfahrt nach Rosenheim. Jenbach belegte dabei den 2. Platz in dieser, von der „Solidarität Großkarolinenfeld“ veranstalteten Sternfahrt. Dabei wurde das Interesse an solchen Veranstaltungen geweckt und der Wunsch wurde laut, sich öfters daran zu beteiligen. Dem hat der Arbö in der Planung für 1974 auch Rechnung getragen und einige Sternfahrten ins Kalkül gezogen.

Der Arbö-Ball im Fasching 1973 stellte ein weiteres Ereignis in Jenbach dar — diesmal auf gesellschaftlicher Ebene. Da dieser Ball ein voller Erfolg war, ist auch für den Fasching 1974 ein solcher Ball geplant. Zu hoffen bleibt nur, daß auch diese Veranstaltung unter einen ebenso guten Stern steht, wie die anderen. Die Voraussetzungen dafür sind jedenfalls heute schon gegeben.

Weiters möchte ich auch den Sport erwähnen. Der Arbö gilt ja allgemein als Förderer des Sportes insbesondere des Motorsportes. Auch auf diesem Gebiet war Jenbach sehr aktiv und wird es, soweit es die Energiekrise zuläßt auch weiterhin sein. Die eigenen Veranstaltungen waren gut besucht und für alle sehr interessant. 1972 war es das Geschicklichkeitsfahren (hier war uns der Mannschaftssieg beschieden) und 1973 der Auto- und Mopedslalom, die reges Interesse erregten. Unsere Motorsportler sind aber auch auswärts sehr erfolgreich. Sie starteten bereits in allen Bundesländern und im Ausland. Teilweise waren ihnen dabei wirklich schöne Erfolge sicher. Zahlreiche Tagessiege, Klassensiege, Mannschaftserfolge und weitere schöne Preise und Placierungen sprechen ihre eigene Sprache. Dabei gibt es keine Spezialisierung in Hinblick auf die Art des Bewerbes. Es werden Autoslalom, Bergrennen, Ralleys und sonstige motorsportliche Veranstaltungen besichtigt. Auch unsere Funktionäre erwiesen sich schon des öfteren als tatkräftige Helfer bei auswärtigen Veranstaltungen. Wünschen wir ihnen auch im Jahr 1974 so schöne Erfolge!

Am Freitag, den 19. 10. 1973 fand im Gasthof „Sensenwirt“ im Beisein der Landesleitung Tirol eine Jubilarehrung statt, bei der unser Ehrenobmann Stanis Eller für 50-jährige und unser verehrter Herr Bürgermeister Mühlbacher für 40-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet wurde. Landesobmann Falbesoner gab einen kurzen

Überblick über den Aufbau der Organisation und würdigte in herzlichen Worten die Leistung der Ortsgruppe unter der bewährten Führung von Obmann Mayer. Bürgermeister Mühlbacher dankte für die zuteilgewordene Ehrung und zeigte sich besonders von der rapid ansteigenden Mitgliederzahl beeindruckt, die sich in relativ kurzer Zeit verdreifacht hat. Ein gemeinsames Abendessen, bei dem noch rege diskutiert wurde, beschloß die kleine Feier. Wir möchten unseren Jubilaren nochmals gratulieren und wünschen auch für die Zukunft gute Fahrt.

**Arbö Ortsgruppe 604 Jenbach
Generalversammlung am 1. 12. 1973
Folgender Ausschuß wurde gewählt:**
Ehrenobmann: Eller Stanislaus auf Lebenszeiten

Obmann: Mayer Rudolf
1. Stellvertreter: Piller Franz
2. Stellvertreter: Wieser Josef
Schriftführer: Sonnleitner Peter
Stellvertreter: Schulnig Willi
Kassier: Heinrich Herbert
Stellvertreter: Hoy Erich und Fleischer Hans
Kontrolle: Jöbstl Heinz, Kindler Hermann
Sportreferent: Perkmann Josef
Stellvertreter: Zentara Joachim
Zeugwart: Bauer Johann
Garagenwart: Piller Franz
Stellvertreter: Fleischer Hans

Ausschußmitglieder:
Neuner Hans
Steinlechner Ludwig
Cia Felix
Hechenberger Hans
Mair Josef
Koroschetz Walter
Durnwalder Sigmund

Das Tätigkeitsjahr 1973 fand am 1. Dezember 1973 mit der diesjährigen Generalversammlung seinen schwungvollen Ausklang. Dabei wurde das 1000. Mitglied von unserem Bürgermeister Herrn Mühlbacher persönlich geehrt. Ebenso das 999. und 1001. Mitglied. Alle erhielten Geschenke. Nachdem der offizielle Teil zu Ende war (es fanden dabei auch Neuwahlen der der Ausschußmitglieder statt) spielten die Senseler-Buam einmal zünftig auf. Herr Bürgermeister ging mit einem Eröffnungswalzer als gutes Beispiel voraus und die Allgemeinheit machte dann von der Möglichkeit zum Tanz auch reichlich Gebrauch. Alles in allem ein netter Abend, der mit einer Nikolofeier um Mitternacht (es wurden kleine Geschenke verteilt) seinen Höhepunkt fand.

Zum Abschluß möchte ich noch einen besonderen Dank aussprechen. Der Arbö dankt im Namen aller Mitglieder der gesamten Geschäftswelt Jenbach und natürlich auch allen Privatpersonen, die es durch ihre finanzielle und tatkräftige Hilfe ermöglichten, so manche Veranstaltung über die Bühne laufen zu lassen.

Das Familienreferat der Diözese veranstaltet im Haus der Begegnung, Innsbruck, Tschurtschenthalerstraße 2a vom 3. Jänner abends bis 6. Jänner mittags Brautleutetage. Das Referententeam besteht aus einem Arzt, einer Mutter, einem

Vater und einem Seelsorger. Auskünfte und Anmeldungen beim Familienreferat, 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 5, Telefon 22721-47. Die Teilnahme an den Brautleutetagen gibt Ihnen eine intensive Ehevorbereitung.

Griechenland — oder bewußt Gegensätze erleben

Über dieses noch schlummernde Reise-
land von morgen berichtet unser Mitarbeiter
Eusebius Lorenzetti

Als unser Jumbo-Jet in der Abenddämmerung auf das Rollfeld von Athen ansetzte und die letzten Landeskreise über das stimmungsgeschwängerte Lichteermeer der Appollo-Küste hinter sich bringt, ist der jüngste Militärputsch noch Sache einer handvoll Offiziere, die ihr Vorhaben vorerst im Gärungsprozeß eines allgemeinen Stimmungsbarometers deponiert halten. Der Griechenlandbesucher, der bei 23 Grad durch alle Zollformalitäten des Athener Flughafens geschleift wird, denkt da eher an Badefreuden als an Politik. Vor allem, wenn er nach zwei Flugstunden unsere

Bunter Nachmittag der Rentner und Pensionisten

Am Sonntag, den 18. November 1973 fand im Saal des Gasthofes „Prinz Karl“ in Jenbach ein Unterhaltungsnachmittag für alle Rentner und Pensionisten statt. Die Schuhplattlergruppe des Trachtenvereines Jenbach stellte sich in dankenswerter Weise



Minusgrade bewältigt. Und in der Tat macht Griechenland gewaltige Anstrengungen, im Urlaubsgeschäft mit seinen Konkurrenten Spanien, Italien, Malta, Tunesien, Bulgarien und Rumänien mitzuhalten. Gerade hier hat dieses Griechenland wirtschaftliche Chancen, es liegt in einem wahren Gegensatz zu unseren aufgezählten „klassischen“ Urlaubsländern, denn es ist keineswegs überlaufen, die Badestrände keineswegs verschmutzt und — es gibt auch keine gruseligen Muschelgeschichten. Griechenland, diese Synthese von Geschichte, Geographie, Kunst und Dichtung, erlebt geradezu ständig diese faszinierenden Gegensätze, weil sich immer und überall die Vergangenheit mit der Gegenwart verflechtet. Mein griechischer Freund Tritus hat recht wenn er meint: „Griechenland ist das Bindeglied zwischen

unentgeltlich zur Verfügung, um diesen Nachmittag mit Jodlereinlagen, Volkstänzen und Schuhplattlern zu verschönern. Zum Tanz spielte das allseits beliebte „Berglandquartett“ unter der Leitung von Kurt Bliem. Besonderen Gefallen fanden die nicht nur aus Jenbach erschienenen Rentner und Pensionisten an der neu geschaffenen Jugendgruppe des Trachtenvereines. Die Buben zeigten mit viel Eifer und Begeisterung ihr Können und erhielten für ihre Darbietungen auch dementsprechend viel Applaus. Das Jodlertrio Erna Rendl, Maria Lörgethbohrer und Peter Lachner gab sich besondere Mühe, dem in großer Zahl erschienenen Publikum eine Auswahl

Osten und Westen und gehört eigentlich weder dem einen noch dem anderen an. Man muß Griechenland, so wie es die Griechen selber tun, intensiv erleben. Man muß dort leben und es von jedem Gesichtspunkt aus fühlen und aufnehmen. Vielleicht kann man es dann im Laufe der Zeit verstehen . . .“

Der Hafen von Piraeus ist mit seinen Lokaltäten und Attraktionen nach wie vor das Lieblingskind der Touristenwelt. Hauptsächlich sind es aber die Amerikaner und Holländer, die dort den ersten Rang der Nächtigungsziffern standfest behaupten. Und es ist verständlicherweise so vieles dort auf den Dollar ausgerichtet. Aber auch mit unserem Schilling kommt man überall in Griechenland zurecht, vorausgesetzt, man hat hierzulande günstige Drachments erworben.

v. schönen Jodlern und Volksliedern vorzutragen. Im Anschluß an das Programm führte Horst Gossner noch einen seiner Filme vor und zwar über die vom Trachtenverein Jenbach besuchten Trachtenfeste in Landeck im heurigen Jahr und in Hopfgarten im vergangenen Jahr. Auch diese Filmvorführung wurde von den Besuchern begeistert aufgenommen.

Im Anschluß daran, sorgte das „Berglandquartett“ für gute Stimmung unter dem Publikum und mit viel Elan wurde fleißig das Tanzbein geschwungen, so daß der bunte Nachmittag für die meisten der Anwesenden noch zu einem Unterhaltungsabend geworden ist.

50 Jahre Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen

1. EINLEITUNG

Das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (abgekürzt: BAFeuV) wurde durch Verordnung der Bundesregierung vom 21. September 1923, BG Bl. 550/1923, gegründet. Seit dieser Zeit sind in Österreich alle staatlichen Stellen des Eichwesens u. des Vermessungswesens (Grundkataster und Landesaufnahme) in einer einzigen Bundesorganisation vereinigt. Bis zum Ende des 1. Weltkrieges wurde das staatliche Eichwesen durch die Normal-Eichungs-Kommission (NEK) verkörpert. Auf dem Gebiete des staatlichen Vermessungswesens gab es eine Reihe getrennt geführter Organisationen wie die „Österr. Kommission für die Internationale Erdmessung“, das „Österreichische Gradmessungsbüro“, die „Generaldirektion des Grundsteuerkatasters“ und das „Militärgeographische Institut“. Die Zusammenarbeit der einzelnen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten geführten Vermessungsstellen war äußerst schwierig, da sie verschiedenen Ministerien unterstanden. Die Vereinigung aller angeführten Dienststellen im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen im Jahre 1923 war zweifellos eine weit vorausblickende Organisatorische Tat von großem volkswirtschaftlichem Nutzen. Den Aufgabengebieten entsprechend gliedert sich das BAFeuV, dessen Wirkungsbereich als Behörde II. Instanz das gesamte Bundesgebiet umfaßt, in das Präsidium, die Gruppe Eichwesen, die Gruppe Kataster, Grundlagenvermessungen, Bundesgrenzen und in die Gruppe Landesaufnahme. Die Eich- und Vermessungsämter sind als Behörden I. Instanz dem BAFeuV nachgeordnet.

2. EICHWESEN

Die Einführung des metrischen Maßsystems im Jahre 1874 in der österr. Reichshälfte machte eine einheitliche, zentrale Führung des Eichwesens erforderlich. In Anlehnung an Deutschland wurde mit Verordnung vom 17. 2. 1882 des Handelsministeriums die Normal-Aichungs-Kommission (NEK) als oberstes Organ geschaffen. Die Aufgaben dieser Zentralstelle war, eine objektive, zuverlässige und einheitliche, nach wissenschaftlichen Grundsätzen geführte Anwendung des neu eingeführten metrischen Maßsystems zu gewährleisten. Dazu erschien es erforderlich, die kommunalen Zimentierungsämter aufzulassen, staatliche Eichämter zu errichten und fachlich entsprechend vorgebildete Eichinspektoren einzusetzen. Im Zuge dieser Neuformierung des Eichwesens bestimmte die NEK 1885 Innsbruck als Sitz des 6. Eichaufsichtsbezirktes für Tirol und Vorarlberg. Gleichzeitig wurde für das Bundesland Tirol in der Landeshauptstadt Innsbruck ein staatliches Eichamt im ehemaligen alten Rathaus in d. Herzog-Friedrich-Strasse errichtet und am 1. 1. 1876 eröffnet. Erster Amtsleiter dieses Amtes war Eich-

inspektor Carl Freyd l.

Einen Monat später, am 1. 2. 1876, erfolgte in Bregenz die feierliche Eröffnung des staatlichen Eichamtes für das Bundesland Vorarlberg. Der erste Amtsleiter dieses Amtes war k. k. Bezirkssekretär Franz Kalb.

Neben den Eichämtern in den Landeshauptstädten waren in den zahlreichen Gemeinden Tirols und Vorarlbergs weiterhin die thesesianischen „Eichmeister“- in den meisten Fällen Handwerksmeister, nun unter der Aufsicht der Eichinspektoren, tätig. Im Jahre 1923 verfügte das Bundesministerium für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten, eine administrative Umorganisation des meßtechnischen Behördenapparates. Die „Normal-Aich-Kommission“ wurde aufgelassen und dem bereits seit 12. 1. 1921 bestehenden Bundesvermessungsamt angegliedert. Die vereinigten Ämter werden seit diesem Zeitpunkt zentral geführt und führen den Namen „Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen“.

Im Eichwesen wurde dadurch eine straffere Führung erreicht, die bereits in den Anfängen zu bedeutenden organisatorischen Maßnahmen führte. So wurden die Eichämter in Stammeichämter, die in den Landeshauptstädten ihren Sitz haben und in Nebeneichämter in den verschiedenen Landesteilen, gegliedert.

In Anerkennung des rasanten technischen Fortschrittes, der Verfeinerung der Meßmethoden, aber auch der Kompliziertheit der Meßgeräte wurden ab diesem Zeitpunkt ausschließlich vorgebildete und qualifizierte Beamte in Dienst gestellt. Gleichzeitig erfolgte in Entsprechung der Eichbestimmungen und Verordnungen die Einführung mobiler Eichgarnituren.

Mit dem Maß- und Eichgesetz (MEG) vom 5. Juli 1950, BGBl. Nr. 152, gelang es letztlich, ein Gesetz zu schaffen, das die bewährten österr. Bestimmungen mit den Vorzügen eines modernen Gesetzes vereinigt.

Im I. Abschnitt des Gesetzes wurden die in österr. geltenden gesetzlichen Maße definiert und festgelegt.

Der Abschnitt II hingegen befaßt sich mit der Eichpflicht, zählt die eichpflichtigen Meßgeräte taxativ auf und legt die Organisation der Eichbehörde fest. Nach diesem Bundesgesetz werden nun die Stammeichämter als dauernd besetzte Amtsstellen ausgewiesen, während die Nebeneichämter als nur periodisch besetzte Dienststellen gelten. Ferner wurden die ambulanten Eichstellen in den Gemeinden gesetzlich verankert.

Des weiteren können auf Grund des Gesetzes Eichungen von Meßgeräten in Abfertigungsstellen bei Reparatur- und Erzeugerfirmen und am Aufstellungsort der Meßgeräte durchgeführt werden. Im Sinne dieses Gesetzes wurden für das Bundesland Tirol ein Stammeichamt in Innsbruck und Nebeneichämter in Landeck,

Schwaz und Kufstein im Verordnungsweg fixiert.

In Vorarlberg ist der Sitz des Stammeichamtes in Bregenz, die Nebeneichämter befinden sich in Dornbirn, Feldkirch und Bludenz.

Auf Grund der zweijährigen Eichpflicht der in Gewerbebetrieben, im Handel und in Industrie überwiegend verwendeten Meßgeräte werden in einem zweijährigen Zyklus in jeder Gemeinde Tirols und Vorarlbergs ambulante Eichungen durchgeführt. Die Benutzer eichpflichtiger Meßgeräte haben damit die Möglichkeit, ihre Meßgeräte (Waagen, Gewichte, Meterstäbe, Flüssigkeitsmaße u. a. m.) ohne großen Zeitverlust in der Gemeinde überprüfen zu lassen.

Die Verfeinerung der Meßgeräte, die Rationalisierungsbestrebungen in diesen Betriebszweigen sowie die technische Weiterentwicklung brachte jedoch gerade in den letzten Jahren Verschiebungen auf dem Gebiete dieser eichpflichtigen Meßgeräte.

So wurden im Jahre 1960 noch

Handelsgewichtsstücke	11.567 Stück
Fässer	5.533 Stück
Neigungswaagen	1.903 Stück
und nur	
Durchflußzähler	591 Stück

(Betriebsstoffmeßvorrichtung in Tanklagern) zur Eichung vorgelegt.

Im Jahre 1970 reduzierten sich die

Handelsgewichtsstücke	auf 6.462 Stück
Fässer	auf 3.943 Stück

während sich die

Neigungswaagen	auf 2.519 Stück
Durchflußzähler	auf 2.980 Stück

erhöhten.

Neben diesen herkömmlichen, der Allgemeinheit bekanntesten Meßgeräten, werden vom Eichamt Innsbruck rund weitere 28 Typen von Meßgeräten, unter ihnen Abfüllmaschinen, Reifendruckmeßgeräte, Blutdruckmeßgeräte, Großbrückenwaagen, Braupfannen, Längenmeßmaschinen und seit der Novellierung des Maß- und Eichgesetzes 1972 auch medizinische Spritzen einer eichtechnischen Überprüfung unterzogen.

3. KATASTER UND GRUNDLAGENVERMESSUNG

Die Grundlagenvermessungen werden von zwei Abteilungen des BAFeuV ausgeführt und umfassen geodätisch-astronomische Arbeiten für das Festpunktfeld und für die internationale Erdmessung, Aufbau eines Präzisionsnivelementnetzes im ganzen Bundesgebiet, Mitwirkung bei der Erforschung des Schwerkraftfeldes der Erde sowie die geophysikalische Landesaufnahme. Als Grundlage für sämtliche Katastervermessungen und für die Herstellung der staatl. Kartenwerke ist es Aufgabe des BAFeuV ein Triangulierungsnetz über das gesamte Staatsgebiet zu legen. Ausgehend von einem Fundamentalnetz I. Ordnung von insgesamt 160 Punkten (davon liegen etwa 50 in Tirol und Vorarlberg bzw. im benachbartem Ausland) wurde dieses Triangulierungsnetz immer weiter verdichtet. Heute besteht dieses Netz aus 38.350 (davon in Tirol und Vorarlberg 5.176) Punkten, welche in der Natur meist durch besondere Granitsteine stabilisiert und in ein einheitliches Koordinatensystem eingerechnet sind. Für die Detailvermessungen

reicht diese Anzahl von Festpunkten noch nicht aus. Das trigonometrische Netz wird durch sogenannte Einschaltpunkte weiter verdichtet. Diese Einschaltpunkte in der Natur zu schaffen, einzumessen und laufend zu überprüfen ist meist Aufgabe der Vermessungsämter. Diese Einschaltpunkte sind in der Regel mit Betonplatten, eisernen Schlagmarken oder Kunststoffmarken in der Natur fixiert. In Tirol werden zu den Festpunkten oft auch rot gestrichene Scheibensignale gesetzt. Die heute noch in Verwendung stehende Katastralmappe wurde in Tirol und Vorarlberg in den Jahren 1855 bis 1861 geschaffen. Seit 1883 ist es Aufgabe der Vermessungsämter, die Katastralmappe und verschiedene Daten über die Grundstücke dem jeweiligen Stand entsprechend laufend evident zu halten. Um diese Aufgabe bei ca. 11,8 Millionen Grundstücken in Österreich (davon Tirol ca. 824.000 und Vorarlberg ca. 364.000 Grundstücke) bewältigen zu können, wurde bereits vor Jahren das Katastralschriftoperat auf Lochkarten umgestellt und die Führung dieser Operate weitgehendst mit Hilfe einer beim BAFeuV zentral errichteten EDV-Anlage durchgeführt.

Eine wichtige Aufgabe der Vermessungsämter ist mit Hilfe des BAFeuV die Umbildung der noch vorwiegend im Maßstab 1:2880 vorhandenen Katastralmappe in die Maßstäbe 1:1000, 1:2000 und 1:5000. In Tirol und Vorarlberg sind von dieser Umbildung etwa 8.300 Mappenblätter betroffen.

Durch das am 1. Jänner 1969 in Kraft getretene Vermessungsgesetz (BGBl. 306/

1968) ist das Vermessungsamt auch für die Sicherung der Eigentumsgränze eines Grundstückes zuständig, sofern dieses Grundstück im Grenzkataster einverleibt wurde. Die Möglichkeit der Einverleibung eines Grundstückes in den neu zu schaffenden Grenzkataster ist in der Bevölkerung noch weitgehendst unbekannt und wird noch viel zu wenig ausgenützt. Die Vermessungsämter in Imst, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Landeck, Lienz, Reutte, Schwaz, Bludenz und Feldkirch sind gerne bereit, interessierte Grundeigentümer über die Vorteile des Grenzkatasters zu informieren.

4. LANDESAUFNAHME

Bis zum Ende des 1. Weltkrieges lag die topographische Landesaufnahme, die Schaffung geodätischer Grundlagen und die Herstellung der staatlichen Kartenwerke über 100 Jahre in den Händen des Militärgeographischen Instituts. 1923 wurden seine Agenden zur Gänze vom neu geschaffenen Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen übernommen. In den letzten 50 Jahren war die wichtigste Aufgabe der Gruppe Landesaufnahme, die staatlichen Kartenwerke 1:50.000 und 1:200.000 herzustellen. In einigen Jahren werden sämtliche 213 Blätter der Österr. Karte 1:50.000 in einem modernen Vierfarbdruck vorliegen. Sowohl hinsichtlich der Aufnahme, als auch bei der Herstellung der topographischen Karten werden beim BAFeuV jeweils die modernsten Methoden angewendet. Seit dem Jahre 1950 wird zur Ge-

Der Landessportstättenplan ist fertig

In seiner Eigenschaft als Landessportreferent nahm Landesrat Dr. Karl Erlacher im Mittwochgespräch des Landespressedienstes am 24. Oktober im Neuen Landhaus in Innsbruck zu einigen aktuellen sportlichen Themen Stellung. In letzter Zeit, so betonte der Landesrat, gab es immer wieder Diskussionen über die Errichtung einer Schilhandelschule in Neustift oder Stams. Grundsätzlich müsse man dabei die schulischen und die sportlichen Aspekte trennen. Diese Diskussionen sind deshalb wichtig, weil der Bund Pläne hegt, das Sportheim in Obergurgl der Universität Innsbruck zu übergeben und ein neues Bundessportheim in Hochstubaui zu bauen. Kommt dies zustande, wäre vom sportlichen Standpunkt eine Handelsschule in Neustift zweckmäßiger als in Stams, sagte Landesrat Erlacher, schon allein wegen der vermehrten Möglichkeit zum Schifahren. Die Zweckmäßigkeit der Einrichtung einer Handelsschule beruhe auf der Erkenntnis, daß nicht alle Schüler Rennläufer werden und diese eine angemessene Schulausbildung in Richtung Fremdenverkehrsberufe erhalten sollten. Dann kam Landesrat Erlacher auf die dem Sportreferenten zur Verfügung stehenden Mittel zu sprechen und sagte, daß die von derzeit 10 Millionen Schilling, für den Sport nunmehr zur Verfügung stehen, 5,3 Millionen auf den Sportfond, der vom Sportreferat vertreten wird, entfallen. Im

Sportrat sind gegenüber früher jetzt auch die Gemeinde- und Verkehrsvereine vertreten. Dabei hob der Landesrat die Bedeutung der Förderung kleinerer Gemeinden hervor, die zum Beispiel auch aus gesundheitspolitischen Gründen Sportplätze benötigen würden. (Haltungsschäden der Schüler in Landgemeinden) Zum Sportstättenplan sagte Dr. Erlacher, daß man lediglich noch auf einen Regierungsbeschluß warte, ansonst aber im Detail mit den Arbeiten fertig ist. Für die Kosten, die daraus erwachsen, komme das Land zu einem Drittel auf. Es ist derzeit noch nicht klar, ob der Plan vom Landessportreferat oder von den Organen der überörtlichen Raumordnung herausgegeben wird. Das Landessportheim, das auf rund 60 Millionen Schilling kommt, soll ein halbes Jahr vor den olympischen Winterspielen 1976 fertiggestellt sein, da dort für die Dauer der Spiele das olympische Komitee seinen Sitz hat. Dr. Erlacher trat dafür ein, daß das Landessportheim als Ausbildungsstätte der Sportler diene, und nicht den einzelnen Vereinen für Kanzleien zur Verfügung stehen solle.

KINDERSCHIKURS

Der Touristenverein „Die Naturfreude“, Ortsgruppe Jenbach führt in der Zeit vom 31. Dezember 1973 bis 4. Jänner 1974 wie bereits im letzten Jahr auch heuer wieder

Landeaufnahme die Luftbildmessung herangezogen. Zwei modern ausgerüstete Vermessungsflugzeuge des BAFeuV werden sowohl für die topographische Landesaufnahme, als auch für die Katastervermessungen eingesetzt. In der Kartographie mußte der zeitraubende Kupferstich der Schichtgravur weichen. Dadurch wurde eine wesentliche Rationalisierung und Beschleunigung in der Kartographie erreicht.

Die Entwicklung in der Kartenherstellung ist noch lange nicht abgeschlossen und wird in der Luftphotogrammetrie durch den Einsatz von Satelliten und der Computertechnik in nächster Zeit weitere Änderungen erfahren.

5. SCHLUSSBETRACHTUNGEN

Das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen stellt in seiner Gesamtheit ein großes Informationszentrum dar, welches dem Bürger, der Verwaltung und der Wirtschaft alle notwendigen Daten über das Eigentum an Grund und Boden liefert. Jede Art von Raumplanung wäre ohne dem staatlichen Vermessungsdienst nur sehr schwer möglich. Das Eichwesen bietet in seiner verantwortungsbewußten Tätigkeit jedem Staatsbürger bei vielen Erzeugnissen der Technik und Wirtschaft Sicherheit, nicht zuletzt auch auf dem Gebiete des Gesundheitswesens. Auf diese Weise dient das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in seiner mannigfaltigen Tätigkeit jedem einzelnen Staatsbürger.

einen Kinderschikurs durch. Der Schikurs wird für Anfänger und Fortgeschrittene in der Christlun abgehalten. Die Schischule Wex mit ihren erfahrenen Schil Lehrern leitet auch diese Jahr wieder den Kurs und beaufsichtigt die Kinder während der Mittagspause. Die Kinder fahren mit einem Sonderbus nach Achenkirch und zurück und sind bei der Hin- und Rückfahrt beaufsichtigt. Die Busfahrten werden zu ermäßigten Preisen durchgeführt außerdem sind für alle Teilnehmer des Schikurses die Liftkarten zu verbilligten Preisen erhältlich. Die Höhe der Preise kann erst bei Anmeldung bekanntgegeben werden.

Der Kurs für Fortgeschrittene beginnt am 31. 12. 1973 und dauert bis 4. 1. 1974. Der Kursbeitrag beträgt für Naturfreunde-Mitglieder S 210.— und für Nichtmitglieder S 260.—. Für Anfänger findet der Kurs am 31. 12. 1973 und vom 2. 1. 1974 bis 4. 1. 1974 statt und kostet für Naturfreunde-Mitglieder S 170.— und für alle anderen Teilnehmer S 210.—. Anmeldetermin ist Samstag, der 8. 12. 1973 von 9.30 Uhr bis 11 Uhr in der Arbeiterkammerbibliothek, Huberstraße 8 (Krankenkasse), wo auch alle weiteren Informationen gegeben werden. Da nur eine beschränkte Anzahl von Kindern aufgenommen werden kann, wird ersucht den Anmeldetermin unbedingt einzuhalten, da nach diesem Datum keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden können.

Diakonischer Verein gegründet

In Anwesenheit von Vertretern fast aller evangelischer Pfarrgemeinden Tirols fand im Gemeindehaus Schwaz die Gründungsversammlung des „Diakonischen Vereines“ mit dem Sitz im Pfarramt Jenbach statt, nachdem die Initiative aus der seelsorgerlichen Praxis dieser Gemeinde erwachsen ist.

Der neue Verein will überparteilich arbeiten und hat sich zum Ziel gesetzt, christliche Nächstenliebe da zu verwirklichen, wo es heute am dringendsten notwendig erscheint: an den Kindern, Alten, Kranken und Armen. Auf lange Sicht zeichnen sich folgende Arbeitsschwerpunkte ab:

- Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch mit allen anderen Institutionen und Vereinen, die im diakonischen und sozialen Bereich tätig sind.
- Anregungen und praktische Hilfen zur Förderung der Diakonie in den einzelnen Pfarrgemeinden.
- Beobachtung der einschlägigen sozialen Gesetzgebung und Mithilfe bei deren Anwendung.
- Bauliche Maßnahmen von gesamttyroler Bedeutung, z. B. Errichtung eines

modernen Pflegeheimes in Innsbruck.
e) Errichtung diakonischer Einrichtungen von lokaler Bedeutung, vorwiegend im Bereich der Pfarrgemeinde Jenbach, z. B. Kindergärten, Erholungsheim, menschenwürdige Unterkünfte für Gastarbeiter.

Aufgrund einstimmiger Wahlen gehören dem Vorstand des Diakonischen Vereines an:

Alt-LHSt. Dr. Karl Kunst als Obmann, als dessen Stellvertreter und Geschäftsführer: Pfarrer Günter Ungar, als weitere Stellvertreter: Frau Danna Swarovski, Pfarrer Hermann Weber und Friedrich Troger.

Dipl.-VW. Erika Schwarz und Dr. Werner Klein als Schriftführer, Frau Frida Lutter und Herr Michael Orendi als Kassiere, als Beisitzer: Magda Chesi und Architekt Jürgen Heller, Dr. Werner Schwarz und Herbert Werner, sowie je ein Vertreter der evangelischen Pfarrgemeinden Tirols. Während der Gründungsversammlung regten Sen. Liebenwein und Kurator Pischel aus Innsbruck an, man möge die Tätigkeit

des Diakonischen Vereines nicht nur auf den Bereich der Jenbacher Gemeinde beschränken sondern auf das gesamte Bundesland Tirol ausdehnen.

Sr. Franziska Dolch überraschte herzliche Glück- und Segenswünsche vom Evangelischen Diakoniewerk Gallneukirchen, das 700 Pflinglinge und Mitarbeiter in mehreren Krankenhäusern und Heimen umfaßt. Das moderne Martinsstift für behinderte Kinder wurde regelmäßig in den vergangenen Jahren von den Konfirmanden der Jenbacher Gemeinde besucht.

Der Bischof der evangelischen Kirche in Österreich, Oskar Sakrausky, beglückwünschte am folgenden Sonntag in Gottesdiensten in Schwaz und Jenbach die junge Pfarrgemeinde zu ihrer Initiative im diakonisch-sozialen Bereich. Wie er ausführte, gehe es heute mehr denn je darum, nicht nur Hörer, sondern Täter des Wortes Gottes zu sein. Inzwischen wurde der Diakonische Verein, mit dem Sitz in Jenbach, als jüngster und erstes Mitglied Tirols, in den Rat des Diakonischen Werkes der evangelischen Kirche in Österreich aufgenommen, dessen Geschäftsstelle in enger Verbindung zur Caritas, sowie zum Deutschen Diakonischen Werk und anderen großen Institutionen steht.

Evangelische Pfarrer im Nebenberuf?

Kürzlich fand die Arbeitstagung evangelischer Laienprediger der Diözese Salzburg/Tirol im Gemeindezentrum Jenbach statt. Im Mittelpunkt der theologischen Arbeit standen Fragen der Taufe und Probleme der Volkskirche. Die schon bei der Jenbacher Frühjahrstagung angeregte Möglichkeit, bewährte Laienprediger zum nebenamtlichen Pfarrdienst zu ordinieren, wurde weiter beraten. Ein inzwischen ausgearbeiteter theologischer Ausbildungsplan, der von Bischof Sakrausky bereits gutgeheißen wurde, soll in der kommenden Frühjahrs-session der Synode der evangelischen Kirche Österreichs zur Beschlußfassung vorgelegt werden und hat dem Vernehmen nach, gute Aussicht, angenommen und verwirklicht zu werden.

Spenden getragen wird.

Nachdem der Vorstand auf Antrag der Rechnungsprüfer entlastet worden war, wurde die freiwillige Auflösung des Vereines einstimmig beschlossen, weil die ursprünglich gesteckten Ziele mehr als erreicht worden waren. Pfarrer Ungar dankte allen Mitgliedern und Förderern, besonders den bewährten Obmännern Fritz Troger, Ing. Gustav Pohl, sowie den treuen Kassieren Frau Maria Kreidl und Frau Magda Chesi. Die bisherigen guten Erfahrungen in der Zusammenarbeit und im Aufbau sollten weiterhin fruchtbar gemacht werden. Ein weites und wichtiges Arbeitsgebiet sei auch allen bisherigen Freunden im neuen Diakonischen Verein eröffnet worden, dessen Gründung direkt im Anschluß an die Schlußversammlung des Lutherischen Kirchenbauvereines Jenbach erfolgte.

Pfarrer Ungar dankte für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und würdigte den selbstlosen Einsatz aller Laienmitarbeiter, der gerade heute für jeden Aufbau einer modernen Gemeinde unentbehrlich sei. Im besonderen dankte er auch den Familien, vor allem den Ehefrauen der Presbyter und Hauptverantwortlichen. Der langjährige Schriftführer des Presbyteriums, Forstrat Dr. Kotschy, der demnächst aus beruflichen Gründen von Pertisau nach Saalfelden übersiedelt, dankte auch im Namen von Kurator Dr. Bogusch, Obmann Ing. Pohl, sowie dessen Vorgänger und Alt-kurator Troger. Er unterstrich, daß sie es immer als eine Ehre angesehen hätten, für ihren Glauben arbeiten zu können, im besonderen im Rahmen der jungen Pfarrgemeinde Jenbach, deren innerer und äußerer Aufbau alle Mitarbeiter mit Dank und Freude erfüllte.

Evangelischer Bischof Sakrausky in Jenbach

Kürzlich kam der Bischof der evangelischen Kirche Österreichs, Oskar Sakrausky, zu einem inoffiziellen Besuch in die Pfarrgemeinde Jenbach, um das neue Schwazer Gemeindehaus, sowie die langfristig gepachtete Annakapelle in Pertisau zu besichtigen.

Nach Festgottesdiensten in Schwaz und Jenbach, bot eine Gemeindeversammlung Gelegenheit, Fragen zu aktuellen Themen des Glaubens und der Kirche zu stellen, auf die der Bischof ausführlich einging. Bei dieser Gelegenheit wurden verdiente Persönlichkeiten der Pfarrgemeinde geehrt.

Schlußversammlung des Lutherischen Kirchenvereines Jenbach

Um den Bau einer eigenen Kirche in Jenbach zu verwirklichen, war der Kirchenbauverein vom Großteil der evangelischen Jenbacher, unter Führung von Ing. Stefens, vor fünfzehn Jahren gegründet worden. Dieses Ziel wurde bereits 1964 mit der Einweihung der Erlöserkirche erreicht. Zwei Jahre später wurde eine eigene Tochtergemeinde gegründet, deren Leitung Vikar Günter Ungar übernahm und 1968 als deren erster Pfarrer gewählt wurde. Der Lutherische Kirchenbauverein half tatkräftig weiter mit, bei der Errichtung des modernen evangelischen Pfarrzentrums,

beim Ausbau des Schwazer Gemeindehauses und bei der Finanzierung des elektrischen Läutwerks für die Erlöserkirche. Wie dem Schlußbericht des Vorstandes zu entnehmen ist, beanspruchten alle genannten Projekte einen Gesamtaufwand von S 6,280.000.— der durch den Kirchenbauverein und die Pfarrgemeinde Jenbach in Form von Spenden, Beiträgen, Subventionen, Mieten und Darlehen aufgebracht werden mußte. Die Erhaltung der Gebäude ist durch Einnahmen aus dem ordentlichen Haushalt der Pfarrgemeinde gesichert, der zu zwei Drittel von freiwilligen Opfern und

Bundesmusikkapelle Jenbach

Zur diesjährigen Cäcilienfeier hatte die Bundesmusikkapelle Jenbach am Sonntagnachmittag, den 25. November, eingeladen. Obmann Rauchdobler begrüßte dazu neben Bürgermeister Mühlbacher den Generaldirektor der Jenbacher Werke, Dipl.-Ing. Herbert von Pichler, den geschäftsführenden Obmann des Tiroler Landesverbandes der Musikkapellen, Herrn Karsten, Ehrenkapellmeister Josef Bliem,

die Vertreter des geistlichen Lebens, Koordinator Kleinlercher und Pfarrer Ungar, sowie zahlreiche Förderer und Freunde der Kapelle. Durch andere Termine gebunden, erschien etwas später auch der Bundesobmann für den Bezirk Schwaz, Albert Nöckl. Obmann Rauchdobler gab zuerst einen kurzen Überblick über das abgelaufene Vereinsjahr. Sechs Neuzugänge waren bei der — ohnehin schon mit viel

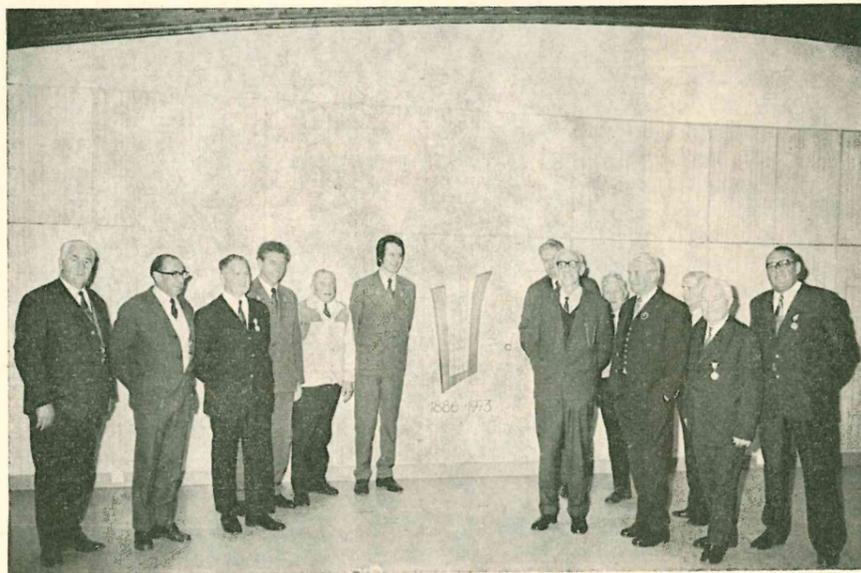
Jugend besetzten — Bundeskapelle Jenbach zu verzeichnen, 37 Proben wurden abgehalten, 31mal rückte man aus. Sehr erfolgreich verlief ein Deutschlandbesuch im Juli des Jahres. Rauchdobler dankte der Gemeinde und dem Direktor der Jenbacher Werke für ihr Entgegenkommen bezüglich des neuen Probelokals und lud die Anwesenden zu einer anschließenden Besichtigung ein.

Bürgermeister Mühlbacher sprach der Kapelle seinen Dank für die geleistete Arbeit aus und knüpfte daran die Bitte um weiteren guten Zusammenhalt. Dasselbe drückte Generaldirektor von Pichler aus, der ebenfalls ein paar Worte an die Festgäste richtete.

Bezirksobmann Albert Nöckl nahm sodann die Ehrung für 25-jährige Treue vor: sie galt dem Kapellenmitglied Herbert Aumaier. Die neugeschaffene Medaille für besondere Verdienste um die Tiroler Blasmusik erhielten aus den Händen von Verbandsobmann Karsten Bürgermeister Mühlbacher, Generaldirektor Dipl.-Ing. von Pichler und Ing. Vanzo, die sich wie betont wurde, nicht zuletzt durch ihre Bemühungen um das neue Probelokal verdient gemacht haben.

Einige musikalische „Gustostückerln“ bewiesen, daß sich die Bundesmusikkapelle Jenbach mit ihren Leistungen durchaus sehen lassen kann.

Foto Franz Fasser



Jahreshauptversammlung des Trachtenvereines Jenbach

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Trachtenvereines Jenbach wurde am 23. November 1973 im Gasthof „Prinz Karl“ abgehalten. Obmann Wastl Egerbacher konnte unter den zahlreich erschienenen Mitgliedern auch den Ehrenobmann Martin Mitterer begrüßen, wie auch die Ehrenmitglieder des Vereines und Vizebürgermeister Hans Hoppichler.

Aus den Berichten von Obmann, Schriftführer und Kassier konnte man entnehmen, daß das abgelaufene Jahr für den Trachtenverein Jenbach äußerst erfolgreich war. So konnte man hören, daß die Schuhplattlergruppe wieder einige Einladungen zu Auslandsfahrten angenommen hat. Die Gruppe konnte mit ihren Darbietungen in Zürich begeistern, ebenso erfolgreiche Auftritte fanden in Deutschland und in Holland statt.

Der Besuch der Trachtenfeste in Rum (Bezirkstrachtenfest Innsbruck Stadt und Land), Landeck (Landestrachtenfest) und in Breitenbach (Unterrinntaler Bezirkstrachtenfest, war f. d. Verein ebenso ein voller Erfolg und wurde mit sehr schönen Ehrenpreisen belohnt. Um die Gemeinschaft innerhalb der Vereinsmitglieder zu erhalten und zu fördern wurde eine Kegelmeisterschaft veranstaltet, außerdem lud der Verein alle Mitglieder zu einer großen Jubilärfest ein, um die Ehrung langjähriger treuer Vereinsmitglieder gebührend zu

feiern. Einen Gratisauftritt gab die aktive Gruppe für die Rentner und Pensionisten Jenbachs, wozu ebenfalls alle Mitglieder eingeladen waren.

Besonders erwähnenswert ist die Neugründung der Jugendgruppe zu Beginn dieses Jahres, die zum größten Teil dem Obmann zu verdanken ist. Er hat mit Hilfe seiner Plattler in vielen Proben die Buben in relativ kurzer Zeit soweit gebracht, daß diese bei den Trachtenfesten und auch bei einigen anderen Veranstaltungen auftreten konnten — und dies sehr erfolgreich. Wie aus dem Bericht des Obmannes entnommen werden konnte, hat er nun die Absicht auch Mädchen im Volkstanz zu unterrichten.

Die Neuwahl brachte im großen und ganzen keine Änderung, sodaß nach einstimmiger Beschlußfassung wieder folgender Ausschuß die Geschicke des Vereines leiten wird:

- Obmann: Wastl Egerbacher
- Obmann: Adi Greuter
- Kassier: Christl Mauracher
- Schriftführer: Helga Bauer
- Beisitzer: Max Messner, Edi Stubenvoll, Hans Gossner
- Kassakontrolle: Hans Hoppichler, Georg Braun
- Fähnrich: David Pfattner, Edi Stubenvoll
- Hüttenwart: Helga Bauer, Erich Krug
- Trachtenwart: Max und Anna Messner

Im anschließenden gemütlichen Teil spendierte die Vereinsleitung einige Liter Rotwein, sowie gebratene Kastanien und die Musikanten Heinz Kraschl und Heinz Wentz ließen sich nicht lange bitten und spielten fleißig auf.

Der Trachtenverein Jenbach

wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern

**FROHE FESTTAGE
UND VIEL GLÜCK
FÜR DAS
JAHR 1974**

KC-Rofan Jenbach

Der Kegelklub Rofan-Jenbach, erlaubt sich allen Gönnern und Vereinsmitgliedern auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche für Weihnachten 1973 und Neujahr 1974 zu überbringen.

Gleichzeitig möchten wir Ihnen eine kurze Biographie über die Gründung im Jahre 1971 und das Vereinsgeschehen bis heute darlegen. Die Idee einer Vereinsgründung wurde von ein paar beherzten Kegelanhängern am 3. 12. 1971 beschlossen. Dies kam so, daß man sich regelmäßig auf den Rofankegelbahnen zu Gesellschaftsspielen traf und dabei waren Gruber Franz, Gründer Johann, Grießenböck Josef, Berger Johann, Gruber Wilhelm und Münch Gerold die emsigsten Teilnehmer, die auch später die Gründer des Vereins waren und nach erfolgter Gründung in den Vereinsvorstand gewählt wurden. Bis zur Gründungsversammlung konnte der Club bereits 15 Mitglieder zählen. Heute weist der Verein eine aktive und unterstützende Mitgliederzahl von 50 auf, worauf man sehr stolz sein kann. Der Mitgliedsbeitrag beträgt seit der Gründung S 30.— für aktive und S 10.— für unterstützende Mitglieder pro Monat. Bedauerlicher Weise werden die Beiträge auf Grund der allgemeinen Teuerung angehoben werden müssen. Wir bestritten im ersten Jahr 1972-73 mit 2 Kampfmannschaften die Meisterschaften in der A-Klasse und belegten von 18 Vereinen den 10. Platz. Dies war der erste sportliche Erfolg unseres Vereines. Unsere Trainingsabende sind jeweils jeden Donnerstag (außer an Feiertagen) von 18.00 — 22.00 Uhr auf allen vier Rofankegelbahnen.

Vom Tiroler-Landessportkeglerverband Innsbruck wurden im Frühjahr 1973 alle Tiroler Vereine aufgefordert eine neues Kampfsystem auszuarbeiten. Auf Grund der Vereins- und Spielerfahrungen kam man nämlich darauf, daß die derzeitige Einteilung der Liga und Klasse-A in Tirol nicht mehr tragbar ist. Zum Beispiel waren in der Liga 14 Mannschaften mit Reserven und in der A-Klasse 18 Mannschaften zum Teil mit Reserven, welche auf 20 erste Mannschaften noch erhöht werden müssen. So hätte eine Kampfmannschaft in der A-Klasse 38 Kämpfe in einer Meisterschaftssaison zu spielen gehabt. Dieser Umstand wäre zeitlich und finanziell nicht mehr durchzuführen gewesen.

Es hat sich daher der KC-Rofan-Jenbach ernstliche Gedanken über eine neue Einteilung der Liga und Klassen für die Tiroler Sportkeglervereine gemacht. Wir sind mit einem Vorschlag an alle Tiroler Sportkeglervereine und an den Tiroler Sportkeglerverband schriftlich herangetreten. Nach diesen Beratungen durch den Ausschuß des Tiroler-Sportkeglerverbandes wurde dieser als der Beste von 6 gemachten Vorschlägen bei der außerordentlichen Jahreshauptversammlung des Tiroler-Sportkegler-Verbandes-Innsbruck im Sommer 1973 mit überwiegender Mehrheit angenommen. Es gibt seit Spielbeginn Herbst 1973 eine Landesliga A mit Reserven, eine Landesliga B mit Reserven und eine Gebietsliga Ost und West mit teilweisen Re-

serven. In der Sommerspielpause veranstaltete unser Verein, Preiskegeln, Freundschaftskämpfe, ein Kegeltturnier mit 8 Mannschaften und anschließendem Sommernachtsfest. Auch veranstaltete der Verein einen Vereinsausflug nach Ginzling und Schlegeisstausee, wobei die Kosten der Fahrt und Mittagessen vom Verein getragen wurden. Nach den Trainingsabenden oder Kämpfen wird mitunter eine Lu-

26.773 Holz, was einen Schnitt je Kampf von 405,6 ergibt ungeschlagen an der Spitze. Dieser seltene sportliche Erfolg ist in erster Linie auf das intensive Training unserer Sportkegler (Leistungssystem im Training) und nicht zuletzt der Großzügigkeit des Rofankegelbahnbesitzers Grießenböck Josef zu verdanken, der uns auch zeitweise die Bahnen, wenn sie frei sind unentgeltlich für außertourliches



stige Nachfeier mit Musik von Vereinskollegen durchgeführt um die Kameradschaft im Club zu heben und zu pflegen. Nach dem neuen System mußte der KC-Rofan mit noch 11 weiteren Vereinen die Meisterschaft 1973-74 in der Gebietsliga Ost beginnen. Nach 11 Kämpfen und Beendigung der Herbstmeisterschaft 1973 steht der KC-Rofan-Jenbach mit 200 Punkten und

Training zur Verfügung stellt. Der gesamte Verein möchte sich nochmals bei allen Gönnern und Mitgliedern für das Vertrauen und Mitarbeit auf das herzlichste bedanken und hofft auf weitere gute Zusammenarbeit und aktive Mitarbeit. Wir wünschen nocheinmal gute Feiertage und ein glückliches und erfolgreiches 1974 „Gut Holz“ KC-Rofan-Jenbach

Gürtelprüfung des Judo-Club Jenbach

Der J. C. J. hielt am 3. 12. 1973 seine 2. Kyu Prüfung ab. Trainer Weninger der die Prüfungslegitimation besitzt nahm diese selbst vor.

Der Obi (Gürtel), zeigt durch seine Farbe, den Stand des Könnens seines Trägers an. Die Kyu-Farben (Schüler Grade) gehen von weiß, gelb orange, grün, blau bis braun. Die Grade (Meister Grade) sind schwarz.

Den 5. Kyu (gelb) erreichten: Burgstaller, Unterlechner, Schwarzlmüller, Hotter, Haselwanter, Oberbacher, Artzmann, Nestler, Reiter, Rudorfer, Wiesbauer, Busse, Hechenblaikner, Gollub W., Gollub M., Piller, Hoppichler, Moser, Pfund Aibl, Schütz, Plenk, Pessei, Lindner, Hiesinger, Ostermann, Kastner.

Den 4. Kyu (orange) erreichten: Hohenauer: Pogatschnigg, Mair W., Mair G., Stöger, Niesner, Schennach, Nail, Schwaiger, Puttner, Hassler, Entner.

Den 3. Kyu (grün) erreichte: Haller

Den 2. Kyu (blau) erreichten:

Mair A., Redolf, Lackner,

Den 1. Kyu (braun) erreichten:

Schönherr, Unterguggenberger, Mauracher

J. C. J. gegen Bürmoos

Zu diesem Vergleichskampf kam der 3. platzierte der Salzburger Landesliga stark ersatzgeschwächt. So sah man sich gezwungen 3 Mannschaften zu je 5 Mann zu stellen.

1 Begegnung Jenbach II gegen Bürmoos 1 : 4.

In der zweiten Begegnung kämpften Jenbach II gegen Jenbach I. Bei diesem Kampf setzte Trainer Weninger den Nachwuchs ein. Natürlich verliefen diese Kämpfe auch dem entsprechend.

Jenbach I gegen Jenbach II 2 : 2.

In der entscheidenden Begegnung Jenbach I gegen Bürmoos siegten die Jenbacher 4 : 1.

In dieser entscheidenden Begegnung punkteten für Jenbach: Mair, Weninger, Klammer, Amplatz.

Sind tatsächlich verschiedene Wehranlagen die Quellen dieser Ortsbezeichnung?

Der nachstehende Beitrag von Josef Weingartner soll die Erklärung hierfür geben.

Burgen und Wehranlagen um Jenbach

Unmittelbar über Jenbach, dort wo die Achenseebahn zur Höhe steigt, trägt eine bewaldete Hügelkuppe den Namen „Burgeck“. Schon dieser Name allein bürgt dafür daß hier vor Zeiten eine befestigte Anlage bestand, wenn sich auch keine urkundliche Nachricht erhalten hat. Der örtliche Befund läßt aber erkennen, daß es sich nicht um eine hochmittelalterliche Ritterburg handelt, denn es ist auch nicht die geringste Spur von Mauerwerk festzustellen. Man sieht zunächst nichts als einen Hügelrücken, der sich unmittelbar unter dem Weiler Fischl und der neuen Achentaler Straße ins Tal hinabzieht. Nach einem kleinen Einschnitt steigt der Rücken etliche Meter jäh an und verbreitert sich dann zu einer sanft geneigten Fläche (P), die in einem annähernd runden „Bödele“ (B) ihre höchste Stelle erreicht und dann wieder als schmaler Rückenteil zutal fällt. Auf dieser breiten Fläche, die auch landschaftlich sehr reizvoll wirkt, haben wir eine ursprüngl. Burg zu suchen. Westlich gegen Jenbach und östlich gegen Wie-

Über das Burgeck hat schon Oswald Menghin¹ berichtet. Er glaubt, daß die Burg dem hohen Mittelalter angehörte, ohne aber deswegen eine frühere Besiedlung ganz auszuschließen. Auf jeden Fall scheint mir die recht primitive Anlage über die eigentliche Burgenzeit, das heißt über das 12. und 13. Jahrhundert zurückzureichen. Am ehesten wird man wohl an die Zeit der Karolinger oder Ottonen denken können. Etwas östlicher vom Burgeck und nur durch einen kleinen Taleinschnitt davon getrennt (Bild 3) setzt sich vom Steilabfall der Fischler Trasse ein niedriger Hügel ab, vom Volk Heidenbichl genannt, dessen schmaler Kamm auf der höchsten Stelle eine etwa 20 Meter lange und ca. 5 Meter breite Fläche bildet (P).

In kleinerem Ausmaße und in präziser Form wiederholt sich hier das Befestigungssystem des Burgecks: auf den beiden Breitseiten, hier gegen Norden und Süden, fällt der Hügel steil ab, an den beiden Schmalseiten aber ist in den absinkenden Hang je ein etwa zwei bis drei

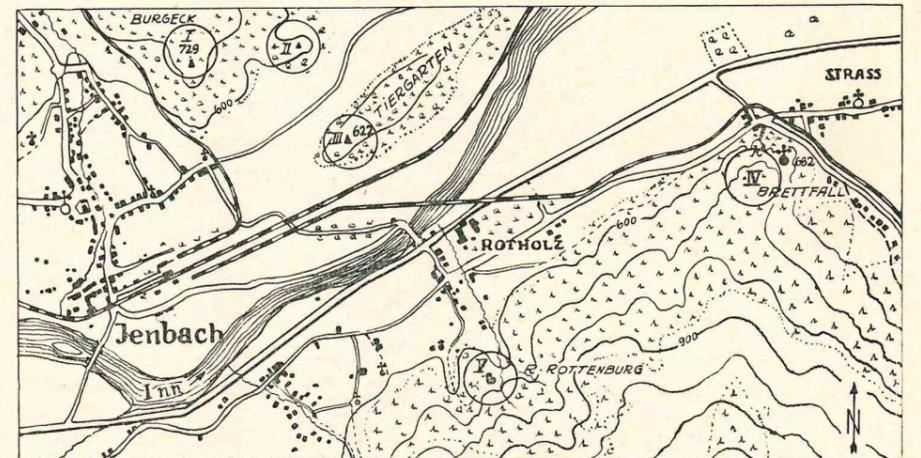


Fig. 1. Alte Burganlagen um Jenbach

sing hin blidete schon der Steilabfall des Hügels einen willkommenen Schutz. Gegen Norden, wo der Zugang am leichtesten war, scheint im schon erwähnten Einschnitt ein heute nur mehr undeutlich sichtbarer Quergraben den Zugang gedeckt zu haben (G 1). Viel besser erhalten aber sind die beiden parallelen Gräben auf der Südseite der Kuppe (G 2 und G 3), die ganz zweifellos künstlich angelegt sind. Auf der Kuppe selber möchte man einen Wall erwarten, von dem keine sichtbaren Spuren vorhanden sind. Nur das scharfe Randprofil könnte man allenfalls als Hinweis gelten lassen. Doch wäre es auch ohne weiteres möglich, daß man sich mit einem starken Pallisadenzaun begnügte. Auch das Wohngebäude hat zweifellos nur aus Holz bestanden. (Fig. 2)

Meter tiefer Graben eingeschnitten (G 1 und G 2). Beide Gräben sind noch gut erhalten und greifen in regelmäßigen Bögen auf die beiden Breitseiten über, wo sie dann am Steilabfall enden.

Meines Wissens ist diese kleine Befestigung, die wohl nur für ein einzelnes Gehöft dienen konnte, bisher nirgends erwähnt und es sind auch keine Scherbenfunde bekannt. Die sorgfältigere und regelmäßige Ausführung scheint mir im Vergleich mit dem Burgeck eher für eine etwas spätere Entstehungszeit zu sprechen. Auch hier wird man sich ein Haus aus Holz vorzustellen haben, das vermutlich durch Pallisaden noch eigens geschützt war. Man könnte hier wohl am ehesten von einem „Hausberg“ sprechen.

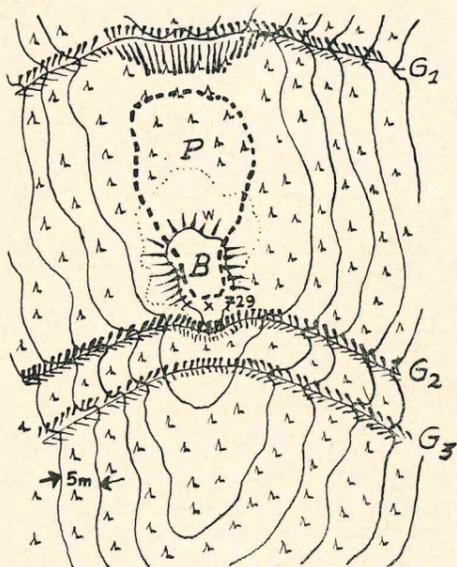


Fig. 2. Skizze von Burgeck bei Jenbach

Durch eine breite Talfurche von der bisher behandelten Schotterterrasse getrennt, erhebt sich südlich davon ein schmaler, aber langgezogener Felsenhügel aus der Mitte des Inntals, der noch zum nördlichen Kalkgebirge gehört und auf dem Erzherzog Ferdinand II. nach dem Ausbau des Rotholzer Schlosses einen Tiergarten anlegte. Der ganze Hügel wurde damals mit einer hohen Ringmauer eingeschlossen, die sich bis zum Beginn unseres Jahrhunderts gut erhalten hat, jetzt aber an vielen Stellen zerfällt.

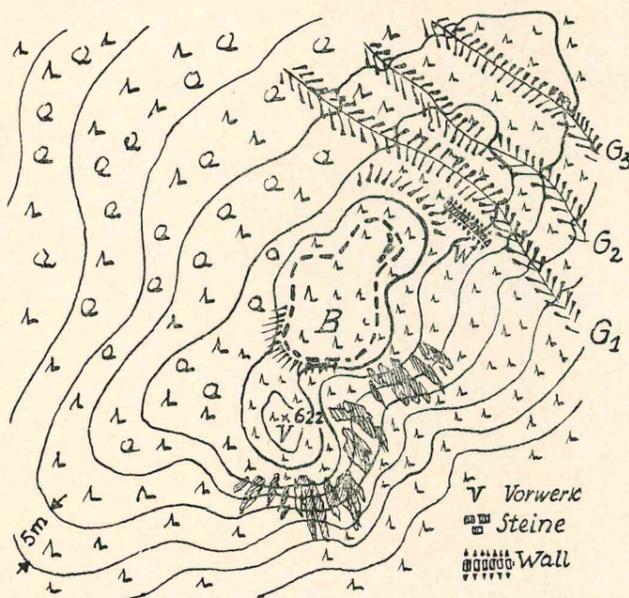


Fig. 4. Skizze des Tiergartens bei Jenbach

Das mit Buchen und Fichten bewachsene Gelände, durch dessen ganze Länge ein breiter Weg führt, bildet mit seiner welligen Oberfläche ein sehr stimmungsvolles Waldrevier. Auf der höchsten Stelle des östlichen Abschnittes finden sich noch kümmerliche Mauerreste, die wohl einer Jagdhütte aus der Zeit Ferdinands angehörten. Die höchste Partie der Westseite dagegen trägt eine weit ältere Anlage. Die etwa zehn Meter breit und fünfzehn Meter lange Kuppe war mit einem Steinwall eingeschlossen, von dem aber nur noch spärliche Reste

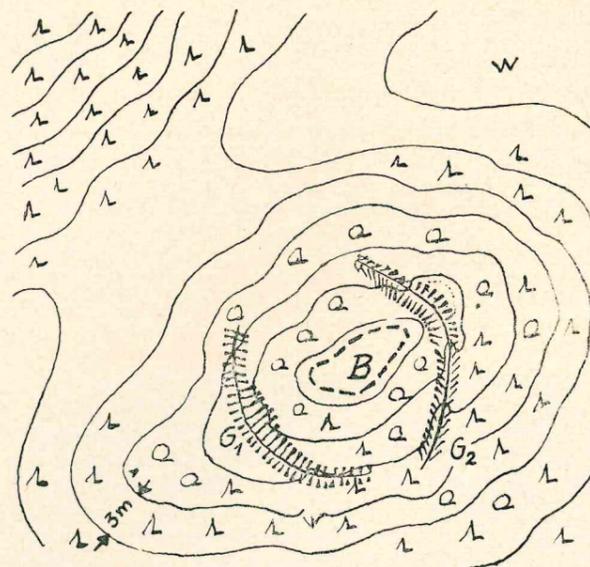


Fig. 3. Skizze des Heidenbichls bei Jenbach

sichtbar sind. Der Eingang befand sich an der Ostseite, dort, wo heute noch ein Weg hinaufführt, und diese Eingangseite war besonders sorgfältig gesichert. Abgesehen von einem noch gut erhaltenen Wallstück, das offenbar einem Vorwall angehörte, (W) sieht man noch drei oder vier parallele Gräben, die heute durch das abfallende Laub usw. weitgehend ausgefüllt sind und nur mehr wenig in Erscheinung treten (G1 und G2). Auf der Südseite fällt der ganze Hügel in steilen Felswänden ab, gegen Westen aber senkt er sich in sanfter Neigung, wobei sich aber im Südwesten eine kleine Terrasse absondert, die ihrer ganzen Lage nach gar wohl eine Art Vorwerk getragen haben könnte, von dem aber keine sichtbaren Spuren mehr erhalten sind. (V) Über die Entstehungszeit der drei bisher behandelten Objekte lassen sich, wie gesagt, vorläufig keine sicheren Angaben machen. Bis herein in die Gegenwart hat man sich um die unmittelbaren Vorstufen der hochmittelalterlichen Burgen nicht gekümmert und hat sich höchstens für ihr Verhältnis zu römischen Befestigungsanlagen interessiert. Erst die eingehende Beschäftigung mit den prähistorischen Ringwällen hat in den letzten Jahrzehnten dargetan, daß die Ritterburgen mit ihnen oft weit engere Beziehungen aufweisen als etwa mit einem römischen Castrum oder mit angeblichen römischen Wachtürmen. Dabei hat man immer deutlicher erkannt, daß lange nicht jede Anlage, die man zunächst für prähistorisch hielt, wirklich so weit zurückreicht, und daß nicht nur vorgeschichtliche Ringwälle auch später noch weiterbenutzt wurden, sondern daß auch noch in nachrömischer Zeit zahlreiche neue Anlagen entstanden, von denen eine direkte Entwicklungslinie zur Ritterburg weiterführt. Man darf ruhig sagen, daß diese Frage augenblicklich eines der wichtigsten und aktuellsten Probleme der Burgenkunde ist. Die Forschung steckt hier freilich noch in den Kinderschuhen, aber so viel läßt sich heute schon feststellen, daß wenigstens bei uns in Nordtirol die Burganlagen des früheren Mittelalters durchaus sehr einfach waren. Als besonders charakteristisch für die Bauweise dieser Periode sieht es Menghin an, „daß man die zugehörigen Wälle, Gräben und Terrassen aus Erde soweit als möglich nicht durch Anschüttung sondern durch Abgrabung zu gewinnen suchte, wozu sich natürlich steile Schotter- und Moränenkuppen gut eignen“. Mauerwerk scheint sehr oft überhaupt keines aufgeführt worden zu sein. Man begnügte sich mit Wohnbauten aus Holz und auch

zur stärkeren Befestigung wurden vermutlich hölzerne Pallisaden und Zäune verwendet. Zwar hat Professor Miltner 1950 neben der oberen Kirche von Lavant einen sorgfältig gemauerten Turm ausgegraben, den er zunächst auf eine karolingische Burg bezog². Sollte sich diese Meinung als wahr erweisen, würde sie die bisherige Vorstellung von frühmittelalterlichen Burgen allerdings ganz wesentlich korrigieren. Da aber an der genannten Stelle zweifellos auch eine richtige Ritterburg des 13. Jahrhunderts stand, muß man vorläufig noch abwarten, ob der Turm nicht vielleicht dieser zuzuweisen ist. Eine genauere Datierung aber würden wohl erst reichere Bodenfunde möglich machen. Aber auch hier muß gesagt werden, daß es meines Wissens bei uns niemanden gibt, der eine Tonscherbe etwa des achten, neunten oder zehnten Jahrhunderts exakt bestimmen könnte. Auch darüber kann man sich vorläufig keine ganz genaue Vorstellung machen, für wen eigentlich diese frühmittelalterlichen Erd- und Holzburgen errichtet wurden. Manche von ihnen waren sicher Fluchtburgen, in die sich die umwohnenden Menschen zur Zeit der Gefahr zurückzogen. Anderswo sprechen wieder die Spuren von Wohngruben für eine ständige Gruppensiedlung. Offensichtlich haben aber in jenen unsicheren Zeiten oft auch einzelne Gutsbesitzer ihr Anwesen gegen feindliche Überfälle und wohl auch gegen wilde Tiere nach Tunlichkeit befestigt.

rain links zehn bis zwölf Meter zur oben erwähnten Kuppe empor, die nördlich in senkrechten Felswänden gegen das Inntal abbricht. Auf der Bergseite (Süden) hebt sich die ganze Kuppe durch eine grabenartige Senke vom Hinterland ab und unmittelbar neben dem gegen Brettfall niederführenden Weg ist ein ziemlich mächtiger Erdwall zu sehen, doch muß ich es dahin gestellt lassen, ob es sich nicht einfach um eine natürliche Bildung handelt. Gleich darüber aber sind Reste eines zweifellos künstlich angelegten Walles vorhanden, der die Süd- und Westseite der Kuppe sicherte, dessen Spuren an der Südwestecke besonders deutlich zu erkennen sind und der ungefähr ein Geviert von 50 Meter einschloß. Ein zweiter Wall umging das oberste Plateau, wo wir wohl die eigentliche Burge zu suchen haben. Ob die zwei Erdgruben, die sich hier befinden, und eine dritte größere, die etwa 15 Meter tiefer am Westabhang liegt eine besondere Bedeutung besitzen (z.B. als Wohngrube³), wage ich nicht zu entscheiden. Auch die Datierung der ganzen Burg ist nicht leicht möglich. Ob sie der gleichen Zeit angehört, wie die drei besprochenen Anlagen jenseits des Inns oder ob die konzentrische Wallanlage auf eine frühere und allenfalls noch vorgeschichtliche Periode hinweist, läßt sich nicht so ohne weiteres entscheiden.

Auf geschichtlich gesichertem Boden befinden wir uns aber auf der Ruine Rottenburg, die nicht allzu-

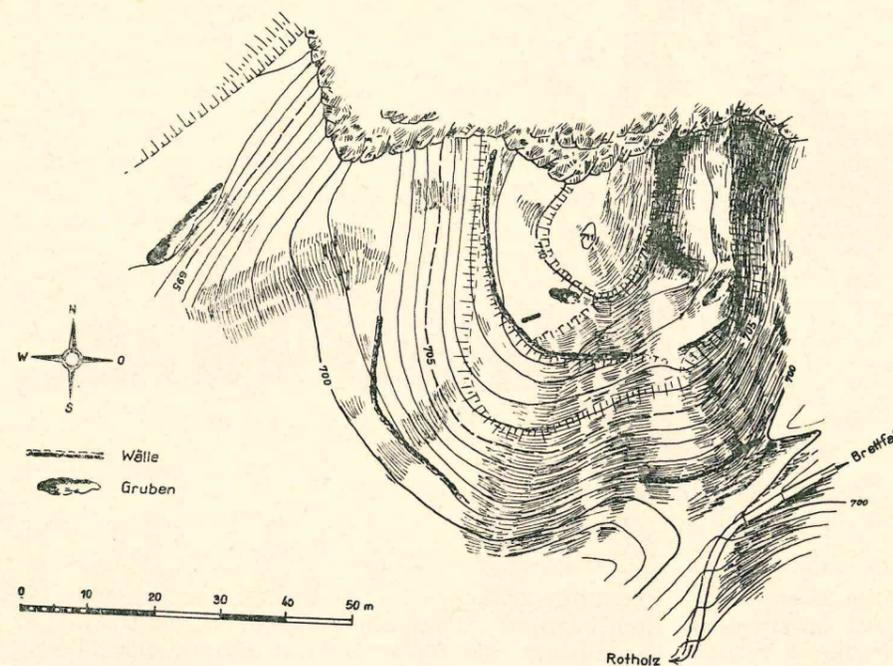


Fig. 5. Skizze der Wallburg von Brettfall bei Rotholz

Die drei Anlagen nun, die wir bisher besprochen haben, dürften wohl sicher in unsere Periode gehören und stellen demnach Vorstufen der hochmittelalterlichen, durchaus gemauerten Burg dar. Über ihr Alter aber läßt sich nach dem eben geschilderten Stand der Forschung nur sagen, daß sie wohl am ehesten der zweiten Hälfte oder dem Ende des ersten Jahrtausends angehören dürften. Eine vierte Befestigung, auf die ebenfalls schon Menghin aufmerksam wurde, befindet sich auf der Felskuppe oberhalb Brettfall, am westlichen Eck zwischen dem Inn- und dem Zillertal (Fig. 5). Vom Fahrweg, der von Rotholz nach Schlitterberg führt, zweigt links ein Fußweg gegen das tiefer gelegene Brettfall ab, der zunächst beinahe eben verläuft, dann aber plötzlich steil abfällt. Unmittelbar davor steigt das Ter-

weit entfernt südlich über Rotholz einen von Buchen und Fichten bewachsenen Hügel krönt, der sich von unten gesehen von der Bergflanke kaum abhebt. In Wirklichkeit aber trennt ihn davon ein scharfer Felsenschnitt, und da auch die Südseite senkrecht zum Bett des Rotholzer Baches abfällt, war der Hügel für die Anlage einer mittelalterlichen Burg hervorragend geeignet. Nur die Westseite bietet einen bequemen Zugang, der aber durch eine doppelte Toranlage gesichert war. Etwas vor der eigentlichen Ringmauer mit einem ersten Tor aufgeführt, die ihrer Steinbehandlung nach zweifellos der ursprünglichen Anlage angehört. Rechts ist auch noch das sehr tiefe Schubloch für den Torbalken erhalten, das Tor selber aber ist verschwunden.

Auffallend sind an dieser Stelle etliche große Fels-

brocken, die fast an eine Zyklopenmauer erinnern und den Gedanken an eine frühere vorgeschichtliche Wegsperre nahelegen. Ungefähr zehn Meter hinter dem Vorwerk erhebt sich dann die eigentliche Ringmauer, die hier besonders gut erhalten ist. Das Tor besitzt zwar nicht mehr seine ursprüngliche Form, aber die Steine sind wie bei der Vormauer regelmäßig geschichtet und von ungefähr gleicher Größe und außerdem sieht man, daß die Mauer mit breiten, von unregelmäßigen Quadern eingefassten Zinnen bekrönt war, deren Lücken aber schon früh zugemauert wurden.

sieht man die Reste eines ebenfalls erst in spätgotischer Zeit aufgeführten Einbaues. Im übrigen aber ist die Vorburg heute leer und erst der etwa 25 Meter hoch und steil ansteigende südliche Teil des Burghügels ist mit den verhältnismäßig kümmerlichen Überresten der Hochburg resp. des Palas überbaut. Man betritt ihn durch ein hochgelegenes Tor, dessen breit abgefaßte Quadern ebenfalls vor dem 15. Jahrh. nicht denkbar sind. Nur die an der Südseite ansteigende Ringmauer ist zum größten Teil ursprünglich, während die übrigen Teile der Hochburg aus-

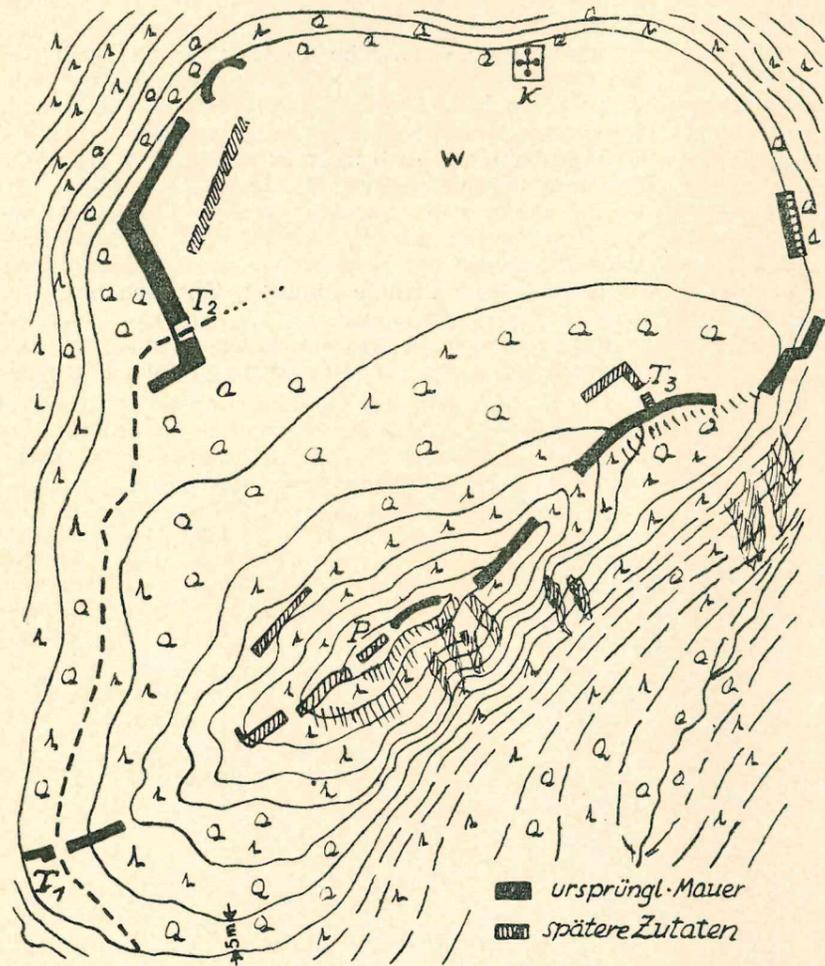


Fig. 6. Skizze von Ruine Rottenburg bei Rotholz

Durch das Tor gelangt man in eine ausgedehnte Vorburg, für die ein gegen Süden sanft ansteigender und sonst fast ebener Ansatz des Burghügels bequem Raum bot. Mit seiner grünen Rasenfläche und mit den Buchen und Linden bildet dieser stille Platz eine äusserst stimmungsvolle Idylle, in der eine neuere, aber freilich nicht sehr schöne Kapelle die Erinnerung an die Heilige Notburga wachhält, die nach der Legende auf Rottenburg Dienstmagd war. Auf der Nord- und Ostseite ist die Ringmauer größtenteils in die Tiefe gestürzt und nur zwei isoliert aufragende Stücke zeigen, daß sie im 15. Jahrhundert weitgehend erneuert wurde, dabei statt den ursprünglich nur oberflächlich bearbeiteten Randquadern teilweise auch wirkliche Quadersteine verwendet wurden. Wo die Mauer fehlt, zumal an der Nordseite, läßt eine Art von Walle zunächst an eine vorgeschichtliche Anlage denken, was ja mit den Felstrümmern am äußeren Tore zusammenhing. Indessen könnten erst Grabungen sicher feststellen, ob es sich nicht einfach um die überwachsenen Fundamente der Ringmauer handelt. Links vom Tore

nahmslos späteren Datums sind. In voller Höhe hat sich hier die Südmauer erhalten, während von der Nordmauer des Palas, der auf sehr steilem Boden stand und recht schmal war, nur noch spärliche Spuren der Fundamente wahrzunehmen sind. Der Mauerbefund läßt demnach mit voller Sicherheit erkennen, daß die ursprüngliche Burg, deren regelmäßig geschichtete Randquadern eindeutig auf das 12. Jahrhundert sprechen, völlig zerstört und im 15. Jahrhundert mit Beibehalt einzelner Teile der Ringmauer neu aufgebaut wurde. Mit diesem Befund stimmt durchaus überein, was wir sonst von der Geschichte der Burg wissen. Die Herren von Rottenburg, mit denen von Schlitters, von Friendsberg und von Mehrenstein die hervorragendsten Edelherrn d. Unterlandes werden als Ministerialen der Grafen von Andechs 1180 zum erstenmal erwähnt. In der folgenden Zeit brachten sie es zu großen Reichtümern, wofür unter anderem das Testament Heinrich IV. von Rottenburg vom Jahre 1337 ein Beweis ist. Heinrich ver- schreibt darin 1000 Mark Silber für zahlreiche Kirchen,

Klöster und Spitäler im ganzen Lande und weitere 1000 Mark zur Wiedergutmachung von Schäden, die er oder sein Vater oder seine Geschwister irgend jemand zugefügt haben sollten und zur Abhaltung der Jahrtage auf St. Georgenberg, bei denen 500 Arme mit Käse und Brot gespeist werden mußten. Die Rottenburger besaßen auch zahlreiche Burgen und Güter in Südtirol und aus einem noch vorhandenen Rechnungsbuch kann man heute noch ersehen, wieviel Wein sie z. B. aus ihrem Amt in Kaltern und Tramin bezogen. Auch hatten sie seit Meinhard II. das einflußreiche Amt eines tirolischen Hofmeisters inne. Aber wie es so oft zu gehen pflegt ward ihre große Macht auch den Rottenburgern zum Verderben. Der letzte ihres Stammes, Heinrich VI., verband sich 1410 mit den Bayern gegen den eigenen Landesfürsten und Friedrich mit der leeren Tasche belagerte und eroberte nach dem Abzug der Bayern Heinrichs Stammburg und hat sie bei dieser Gelegenheit gründlich zerstört. Heinrich selber wurde gefangen und später zwar wieder freigelassen, aber er starb schon 1411 zu Kaltern eines nicht recht aufgeklärten Todes. Die Burg wurde nachher offenbar wieder aufgebaut und auf einer alten Ansicht aus dem 16. Jahrhundert ist sie in ihrem Glanze zu sehen. Im 18. Jahrhundert aber übersiedelte der Pfleger nach Rotholz und die Burg blieb dem Verfall überlassen wobei auch noch Brand und mutwillige Zerstörung mitwirkten.

Den Herren von Rottenburg gehörte auch noch der Turm in Rotholz, den später Erzherzog Ferdinand II. zu dem Jagdschloß Turmeck, der heutigen landwirtschaftlichen Anstalt, erweiterte. Ferdinand war es auch, der auf dem gegenüberliegenden Innufer den schon erwähnten Tiergarten anlegte. Etwas weiter östlich, an der Ecke zwischen dem Inn und dem Zillertale, besaßen schon die Rottenburger eine Klausen, die sie noch lange überdauerte und deren Torgebäude und Sperrmauern in späterer Form noch jetzt teilweise erhalten ist. Natürlich hatte diese Klausen zur Voraussetzung, daß früher der Inn weiter gegen die Burg herfloß. Eine Landkarte aus dem 16. Jahrhundert zeigt auch bei Wiesing verschiedene Sperrmauern und außerdem am Ostende des Tiergartens einen von Kaiser Maximilian erbauten runden Pulverturm, der

1782 vom Blitz getroffen und in die Luft gesprengt wurde. Seine Fundamente sind noch wahrzunehmen. Eine Klausen, die heute aber spurlos verschwunden ist, sperrte auch unmittelbar unter der Burg Tratzberg den Weg zwischen Stans und Jenbach. Tratzberg selber wird als landesfürstliche Burg schon Ende des 13. Jahrhunderts erwähnt. 1498 wurde sie von den Brüdern Tänzl erworben, deren Reichtum vom Schwazer Bergbau stammte. Gegen die sonstige Gepflogenheit jener Zeiten, die bei Erneuerungen von Bauten den alten Bestand meist weitgehend mitverwendete, scheint die alte Burg von ihrem neuen Herren, die offenbar das Bedürfnis fühlten, ihrem Reichtum ein recht offenkundiges Denkmal zu setzen, völlig demoliert worden zu sein, da sich von ihr keine deutlichen Spuren nachweisen lassen. Statt dessen errichteten sie eine einheitliche Anlage mit Mittelhof, Kapelle und mit stattlichen Arkadengängen am Haupttrakt, ein völlig singuläres Werk, an dem auch ihre Nachfolger, die Fugger und Ilsung, noch weiter bauten und an dem sich Spätgotik und Renaissance eigenartig mischen. Besondere Beachtung verdienen die weiten hohen Innenräume mit ihrer vielfach noch ursprünglichen und ausnahmslos geschmack- und wertvollen Ausstattung, mit alten Tischen, Truhen und Schränken, mit schlichten gotischen und prunkvollen Renaissance-Getäfelungen und mit schönen Marmorsäulen als Stützen für die reich verzierten hölzernen Decken. Auch der vorzüglich erhaltene Habsburger Stammbaum, mit dem die Wände des großen Saales bemalt sind, und der Terrassengarten mit seinen Rundtürmchen wären eigens zu erwähnen. Diese Türmchen haben freilich nur mehr rein dekorative Bedeutung, wie denn überhaupt der Charakter einer Wehrburg bei Tratzberg völlig in den Hintergrund tritt und der Hauptton auf vornehmes und behagliches Wohnen gelegt wurde. Und diesem Zweck dient die schöne Burg, die sich so stolz und stattlich vom buchenbewachsenen Berghang abhebt, noch weiter, denn zum Unterschied von den meisten übrigen Burgen wird sie auch heute noch von ihren heutigen Besitzern den Grafen Enzenberg, bewohnt und pietätvoll betreut und bildet eine der größten Sehenswürdigkeiten des ganzen Landes.

Srohe Weihnachten
Glück und Erfolg im neuen Jahr

VOLKSBANK  Schwaz-Jenbach

**23 Uhr 59:
1973 - 12 - 31**

Bald ist es soweit! Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Es kommt die Zeit, Rechnung zu legen, Positives mit Negativem zu vergleichen, zu saldieren. Auch die VHS-Jenbach zieht Bilanz. Sie blickt auf eine besonders rege Herbstarbeit in ihrem Kursprogramm zurück. Sie leistete mit ihren Veranstaltungen einen echten Beitrag in der Erwachsenenbildung unseres Dorfes. Die Bevölkerung von Jenbach und Umgebung weiß diese Möglichkeit bestens zu nützen. 97 Erwachsene besuchen allwöchentlich die von der VHS gebotenen Kurse, obwohl das für manche nach den Anstrengungen des Tages gewiß einige Selbstüberwindung kostet. Besonders gut belegt sind wieder die Sprachkurse mit Englisch, Italienisch, und Französisch. Ein Lob gilt dabei den Kursleitern, Frau Katzlinger, Frau Seyr und Herrn Gebauer. Sie haben schon eine richtige „Routine“ in der Erwachsenenbildung. In den nächsten Wochen wird in den Vorweihnachtstagen unter der bewährten Hand von Frau Baumgartner besonders fleißig gearbeitet. Das „Blumenstecken“ erfreut sich einer besonderen Beliebtheit. 47 Anmeldungen stellen ein reges Interesse dar. Hier mußte die Veranstaltung geteilt werden, sodaß der zweite Abend nochmals am 11. Dezember wiederholt wurde. Zudem ist geplant, im Frühjahr 1974 die Arbeit mit Frischblumen wieder aufzunehmen. Wenn man so ein Blumengesteck mit den einfachsten Blumen entstehen sieht, juckt es einem förmlich in den Fingern.

Negativ in der Besucherzahl verlief der Abend „Vergnüglicher Knigge“. Einen guten Teil schuld daran trugen wohl die damals herrschenden ersten Schneestürme. Doch lustig und vergnüglich waren die Darbietungen der Referentin, um mit einem Minimum an festen Regeln gesellschaftliche Sicherheit zu erreichen.

Aber auch die Jugend ist an der VHS nun vertreten. 43 Mädchen und 41 Buben besuchen wöchentlich einmal unser Kinderturnen, das dem Wachstum der 7 bis zehnjährigen angemessen ist. Natürlich sind hier noch einige Wünsche offen. Die Garderobefrage und die Überbelegung der Kurse bedürfen einer dringenden Lösung. Der Turnsaal der Volksschule steht diesen Veranstaltungen wöchentlich nur zweimal zur Verfügung. Eine Rücksprache mit Herrn Bürgermeister Mühlbacher, der diesen Veranstaltungen aufgeschlossen gegenübersteht, läßt hoffen, daß auch hier manche Mängel abgeschafft werden können.

So kann die VHS wohl auf einen arbeitsreichen Herbst zurückblicken, der großer idealer Bemühungen bedurfte. Sie möchte allen danken, die zur Vollendung beigetragen haben: den Gästen, den Kursteilnehmern, den Referenten und Kursleitern. Für alle finanziellen Unterstützungen und für die kostenlose Benützung der Klassenräume, des Turnsaales und des Gemeindefaales gilt der besondere Dank der Gemeinde Jenbach.

Möge allen Gesundheit und Erfolg im Jahre 1974 beschieden sein.

Leiter der VHS-Jenbach, Lechner Erwin

Ab sofort gibt es Ski »73-74«

Drei Vorteile für Sportfreunde

- **Gratisführer durch die Skisaison 1973-74**
- **Verlosung wertvoller Preise**
- **Ein hübsches Abzeichen für den Skidreß**

Die Skisaison 1973-74 ist von besonderer Bedeutung: Neben der achten Auflage des Weltcubs gibt es die Weltmeisterschaft im Vorfeld der XII. Olympischen Winterspiele 1976 in Innsbruck und andere Großveranstaltungen in österreichischen Wintersportzentren.

Alle 644 österreichischen Sparkassenstellen überreichen ab sofort jedem Interessenten als Präsent die Broschüre „Ski 73-74“. Dieses kleine Buch stellt einen informativen Führer durch das Rennengeschehen dar. Es wird durch drei zum Teil vierfarbige Bildbogen mit Fotos der berühmtesten Rennläufer ergänzt. Die Bilder können ausgeschnitten und in freigehaltene Felder eingeklebt werden.

Die Broschüre enthält einen Zahlschein für Spenden zugunsten des Sportförderungsfonds der österreichischen Sparkassen. Wenn Sie unseren Skinachwuchs unterstützen wollen, sind Sie herzlich zu dieser Spendenaktion eingeladen. Sie erhalten dann von Ihrer Sparkasse ein modern gestaltetes Abzeichen, das Sie als Förderer ausweist. Außerdem haben Sie die Chance, an der Verlosung wertvoller Preise (von der kompletten Skiausrüstung im Wert von 15.000 Schilling bis zur einfachen Skibindung) teilzunehmen.

Es zahlt sich aus, die Skibroschüre bei der Sparkasse abzuholen. Fragen Sie ab sofort danach!

Fördern Sie Österreichs Sportjugend und spenden Sie für den Jugend-Sportförderungs-Fonds der österreichischen Sparkassen

Holen Sie sich Ski 73/74, den Sparkassen-Führer durch die Skisaison 73/74

Sie können viele wertvolle Preise gewinnen

SPV - 55730

Unsere beliebtesten Weihnachtslieder

Eine Vielzahl weihnachtlicher Weisen gehört seit Jahrzehnten, seit Jahrhunderten zum unverlierbaren Liedgut der Menschen. Wo die am häufigsten gesungenen Lieder herkommen, wie und wann sie entstanden sind, wer ihre Strophen gedichtet und ihre Melodien komponiert hat, darüber geben diese Kurzbiographien Aufschluß.

ES IST EIN ROS' ENTSPRUNGEN

An einem frostklaren Dezembertag — um 1600 herum — stapft ein junger Bruder aus einem Kloster bei Trier durch den Winterwald. Die Legende erzählt, daß dem Mönch „mitten im kalten Winter“ eine Rose erblüht sei, die er mitsamt ihren Wurzeln aus dem hartgefrorenen Boden grub, in das Kloster trug, dort in einen Scherben pflanzte und auf den Muttergottesaltar stellte. Aus diesem Vorgang ist das „Catholisch-Trierische Christliedlein“ entstanden. In einem Weihnachtsbuch heißt es, daß nur noch der protestantische Kantor Prätorius zu kommen brauchte, um ihm die innige Melodie im Diskantschlüssel zu geben. Prätorius hieß eigentlich Schultheiß, geboren 1571 im thüringischen Kreuzberg und gestorben 1621 in Wolfenbüttel.

O DU FRÖHLICHE, O DU SELIGE

Die napoleonischen Kriege hatten viel Leid und große innere und äußere Not gebracht. Auch nach Weimar. Der Legationsrat Johannes Falk sah in den Herzen der Menschen nur noch trübe Lichtlein brennen. Man muß den Leuten helfen, dachte er, das ist Christenpflicht. Er gründete die „Gesellschaft Freunde in der Not“ und die „Falkschen Anstalten“. Aber die Menschen brauchten auch Aufrichtung und Trost, dachte der Sohn eines kinderreichen Danziger Perückenmachers. Am Heiligen Abend des Jahres 1806, an einem Abend voller Düsternis, summte dem Legations-

rat die Melodie eines sizilianischen Seemannsliedes im Kopf herum. Er hatte schon wiederholt mit seinem Freund Goethe darüber gepocht, daß der Melodie ein anderer Text unterlegt werden müßte. Nachdem der große Freund nicht dazu zu bewegen war, versuchte es Johannes Falk selbst: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit, / Welt ging verloren, / Christ ward geboren, / freue, o freue dich, du Christenheit!“ Konnte er ahnen, daß sein Anruf an die weihnachtliche Freude der Christen nicht ungehört verhallen würde?

IHR KINDERLEIN KOMMET

„So, das hätten wir wieder geschafft!“ sagte der Kaplan Christoph Schmid und setzte einen dicken Punkt, einen Schlußpunkt, hinter eine Kindergeschichte. Wie viele solcher Erzählungen der Mann in den letzten Jahren geschrieben hatte, das wußte er nicht zu sagen. Er stülpte sich die schwarze Fellmütze über die Ohren und machte sich auf den Weg in die Kirche. Ein eisiger Wind wirbelte die Schneeflocken durch die Gassen des bayerischen Marktfleckens Thannhausen an der Mindel, daß den Leuten fast der Atem wegblieb. In der Dorfkirche war von dem rauheinigigen Winterwetter des Jahres 1794 nicht viel zu merken, nur ab und zu rüttelte der Wind an den Kirchenfenstern. Die Buben, die in der Sakristei eine Krippe bastelten, merkten kaum etwas davon. „Das habt ihr aber schön gemacht“, lobte der Herr Kaplan. „Die Krippe werden wir in der Mette aufstellen und dann bis zum Dreikönigstag stehen lassen. Da werden eure Eltern Augen machen. Und die Ohren werden sie spitzen, wenn sie das Lied hören, das vor ihnen noch kein Mensch gehört hat. Für euch, für alle Kinder habe ich die Worte gedichtet.“ Der junge Kaplan Christoph Schmid — er war damals

26 Jahre alt — nestelte einen Zettel aus seiner Brusttasche und las: „Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all!“, Es war, als hätten die Thannhausener Mädchen und Burschen alle Kinder der Welt an der Krippe begrüßen müssen, so herzfrisch schmetterten sie zum ersten Male nach einer Weise des Komponisten Abraham Schulz das neue Weihnachtslied hinaus.

STILLE NACHT, HEILIGE NACHT

Das Lied von der stillen und heiligen Nacht ist zu einem Weltvolkslied geworden. Über seine Entstehung lesen wir folgendes: Ein junger Vikar namens Joseph Mohr, armer Leute Kind, hat es am 24. Dezember 1818 gedichtet. Das Unglück (oder das Glück) wollte es, daß die Orgel der kleinen Kirche zu Oberndorf bei Salzburg in Reparatur war, und daß der Zillertaler, der sie richten sollte, bis zum Weihnachtsfest nicht fertig wurde. Was blieb dem jungen Vikar übrig? Er mußte eben selber ein Weihnachtslied schaffen, das zur Gitarre gesungen werden konnte. Und es gelang ihm in einsamer Nachtstunde. Voller Begeisterung lief er am nächsten Morgen nach Anstorf zu seinem Freund, dem jungen Schulmeister Franz Gruber. „Franz!“ rief er schon von weitem, „Franz, ich bring ein Weihnachtslied. Noch heut' mußt du's setzen für zwei Stimmen, aber net zur Orgel, verstehst, zur Gitarr'n. Der Zillertaler ist net fertig worden.“ So kamen die Oberndorfer zu einem funkelnelneuen Weihnachtslied. Weiter trug es als erster der Mauracher aus dem Zillertal, der Orgelbauer, der sich eine Abschrift erbeten hatte. Seitdem wird die „Stille Nacht“ in bald hundert Sprachen gesungen, sowohl im hohen Norden als auch im afrikanischen Busch, in den Siedlungen am Rande des brasilianischen Urwaldes und in den abgelegenen Dörfern des Ostens.

ES WAR EINMAL WEIHNACHTEN

Weihnachten die Zeit der Besinnung, Zeit der Versöhnung und wenn auch leider nur vorübergehend, die Herzen der Menschen kommen sich näher und Friede den Menschen auf Erden. Und mitten in diesem engen Zusammenrücken beim strahlenden Weihnachtsbaum wenn die Glocken zur Mitternachtsmette läuten kann es geschehen, daß wir trotz

Versöhnung allein sind, allein mit unseren Gedanken und in der Erinnerung leben.

„Weihnachten 1939“

Für Millionen von Menschen die ersten Kriegswedhnachten, erfüllt von Ungewißheit und Sorgen was wird morgen sein. Eine Welt lag in Aufruhr. Inmitten dieser Belastung wurde einem kleinen Volk im Land im Gebirge zwischen Brenner und Salurner Klause zusätzlich eine Last auferlegt, die man als die größte Tragödie in Tirols Geschichte bezeichnen kann.

Wie die Dinge damals lagen wußten die an Etsch und Eisack, daß es die letzten Weihnachten in der Heimat sein werden. Wenn wir jetzt um Weihnachten, viele Jahre nachdem wir die Heimat verlassen mußten, nur weil wir deutsche Menschen waren zurückdenken und diesen Gedanken trotz Versöhnungsstimmung allein sind so soll dies nicht alte Wunden aufreißen, wohl aber soll es eine stille Verbundenheit mit der alten Heimat bedeuten und eine Bitte an das Christkind, Südtirol jenen Frieden zu geben der „Freiheit“ heißt.

Der Verband der Südtiroler wünscht allen Landsleuten gesegnete Weihnachten und ein glückliches Jahr 1974 und dankt für die Treue der Mitglieder.

Diese Wünsche erlauben wir uns auch der ganzen Gemeinde zu übermitteln.

Nicht selbstverständlich ist das monatliche Erscheinen der „Jenbacher Stimme“. Eine kleine Geste des Dankes soll es sein, wenn wir dem Herausgeber Herrn Franz Mauracher und seiner Familie gesondert unsere Weihnachts- und Newjahrsünsche übermitteln.

LS

Bericht des Finanzbeirates der SVg Jenbach, Sektion Fußball

Bei der Jahreshauptversammlung im Juni 1973 wurden die Herren J. Wischenbart, E. Obholzer, W. Zingerle, W. Unterleitner, H. Zortea, J. Entner und L. Esterhammer zu Finanzbeiräten der Sektion Fußball bestellt. Diese Institution stellt im Rahmen eines Vereines ein Novum dar und ist bei anderen Vereinen bis dato unbekannt. Der Aufgabenbereich dieses Beirates war wie folgt klar gegeben:

1. Abdeckung der Verschuldung.
2. Festlegung eines finanziellen Rahmens zum Erwerb neuer Spieler für die bevorstehende Übertrittszeit.
3. Kontrolle aller Einnahmen und Ausgaben, sowie Überprüfung hinsichtlich Notwendigkeit bzw. Wirtschaftlichkeit.
4. Erschließung neuer Einnahmequellen.

Zu Punkt 1.: Die Verpflichtungen des Vereines betragen zum Zeitpunkt des Tätigkeitsbeginnes des Finanzbeirates S 34.710,87, welchen ein Kassastand von S 8.843,26 gegenüberstand. Der Verein war also mit 25.867,61 Schilling verschuldet. In finanzieller Hinsicht kam noch belastend hinzu, daß, bedingt durch den geschafften Aufstieg in die Landesliga, entscheidend erhöhte Ausgaben bevorstehen.

Zu Punkt 2.: Die Spielerübertrittszeit war angebrochen und hiemit war klar, daß sich der Verein, um in der Tiroler-Landesliga bestehen zu

können, verstärken mußte. Jeder wirtschaftliche Erfolg wäre, um den Preis des Wiederabstieges, umsonst gewesen. Deshalb entschloß man sich, ein Darlehen von S 30.000.— aufzunehmen und der sportlichen Leitung S 20.000.— für sportliche Verstärkungen zur Verfügung zu stellen. Daß dann zu diesem Zwecke nur S 12.500.— benötigt wurden, bestätigt gesunde Verhandlungstaktik.

Zu Punkt 3.: Einnahmen und Ausgaben wurden laufend kontrolliert bzw. genehmigt oder abgelehnt und nur unbedingt notwendige Investitionen getätigt.

Zu Punkt 4.: Neue Einnahmequellen wurden vorerst durch Anbringung von Werbetafeln am Sportplatz, sowie durch Werbung unterstützender Mitglieder geschaffen. Die Jenbacher Geschäftswelt zeigte sich für Werbung aufgeschlossen und viele Firmen, auch von umliegenden Orten, waren sofort bereit, die Gestehungskosten der Tafeln sowie einen jährlichen Werbebeitrag von S 1.000.— pro Tafel an den Verein zu leisten. 60 Tafeln wurden bisher durch Vereinsmitglieder in freiwilligen Arbeitsstunden aufgestellt und die notwendigen Eisenrohre für die Verankerung von Firmen gratis zur Verfügung gestellt.

105 unterstützende Mitglieder mit einem jährlichen Beitrag von mindestens S 100.— wurden bisher neu geworben.

Die Gemeinde Jenbach zeigte sich bei allen Anliegen hilfsbereit und leistete tatkräftig materielle und finanzielle Unterstützung.

Nach langen Jahren wurde erstmals wieder ein „Sportball“ im Hotel „Toleranz“, bestens organisiert, veranstaltet, und es ist auf Grund des großen Anklanges zu hoffen, daß dieser nunmehr seinen festen Platz im jährlichen Jenbacher Veranstaltungskalender findet.

Alle vorerwähnten Faktoren haben dazu beigetragen, daß der Verein alle seine finanziellen Verpflichtungen abstellen und aufgenommene Darlehen tilgen konnte und sich somit schuldenfrei weiterentwickeln kann. Daß sich neben dieser finanziellen Gesundung noch große sportliche Erfolge einstellten, kam unerwartet und brachte erfreulicherweise hohe Zuschauerzahlen (im Schnitt ca. 600 Zuschauer pro Spiel) und erhöhte Einnahmen am Sportplatz Jenbach. Der Finanzbeirat wird weiterhin bemüht sein, die Werbetafeln am Sportplatz zu vermehren und neue unterstützende Mitglieder zu werben, damit auf gesunder Basis die Sektion Fußball in der SVg Jenbach wieder zu dem wird, was sie vor vielen Jahren im Tiroler Fußballgeschehen war, wobei sich der Verein bereits jetzt in sportlicher und organisatorischer Hinsicht bestens bewährt.

Abschließend sei noch allen unterstützenden Firmen, Mitgliedern und Gönnern der Sektion Fußball für Ihr in der abgelaufenen Saison gezeigtes Interesse herzlich gedankt und wünschen wir allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Erfolg im neuen Jahr, die

SVG JENBACH, Sektion Fußball

Unsre Zeit'
vergeht geschwind,
nimm die Stunden,
wie sie sind.
Sind sie schlecht,
laß sie vorüber;
sind sie gut,
so freu dich drüber.

Frohe Festtage und viel Glück
im neuen Jahr

wünscht

Farben-Tapeten Kirchmair
Jenbach



Frohe Weihnachten
und
ein erfolgreiches
neues Jahr

wünscht allen Kunden

Rosa Moser

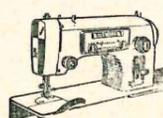
Wein und Spirituosen
Familie Hiesinger

Tischtennis: Die letzten vier Meisterschaftsrunden

Den Herren ging's im Finale der Herbstmeisterschaft sehr schlecht, sie verloren alle 4 Spiele. Gegen Lans hieß es daheim 2:9. Rappold und Rupprechter retteten die Ehre der Jenbacher. Gegen den Tabellenleader Magistrat II gab es in Innsbruck eine 3:9-Niederlage. Omenitsch (2) und Heinrich (1) waren für Jenbach erfolgreich. Kitzbühel gewann in Jenbach 9:4, wobei Rupprechter (2), Omenitsch und Rappold (je 1) die Punkte für Jenbach erzielten. Inzing siegte daheim gegen Jenbach 9:2. Rupprechter und Omenitsch holten für Jenbach die Kastanien aus dem Feuer. Damit hat Jenbach im Herbst in der B-Liga in 10 Spielen 2 Siege, 1 Unentschieden und 7 Niederlagen und damit 5 Punkte erreicht. Die Herbstabschlußtabelle ist noch nicht herausgekommen. Omenitsch hatte einen guten Start und hielt trotz eines Umfallers auch durch. Rappold wurde nach gutem Beginn gegen Ende zusehends schwächer. Rupprechter kam nach katastrophalem Start langsam in Fahrt und gehört trotz eines Umfallers zwischendurch gegen Schluß zu den Besten. Heinrich hatte trotz einiger hervorragender Resultate (Sieg gegen Dr. Wurzer) im ganzen eine schwache Saison. Die Bilanz: Omenitsch 17 Siege, 16 Niederlagen. Er schloß damit als einziger positiv ab. Es folgen Rappold 14 Siege, 17 Niederlagen, Rupprechter 11:21, Heinrich 10:22, Pichler 0:3.

Wesentlich besser ging es den Damen. In der 8. Runde trafen sie daheim auf Kirchbichl II und erreichten ein 5:5-Unentschieden. Die Niederlage Rupprechters gegen die 12jährige Osl mit 20:22 im Entscheidungssatz kostete Jenbach den Siegpunkt. Hechenberger hatte gegen Greiderer Glück (Entscheidungssatz 21:19 gewonnen). Die Punkte für Jenbach holten Mauracher (2), Rupprechter, Hechenberger und das Doppel Rupprechter/Hechenberger (je 1). In Fulpmes gab es einen überraschenden 6:4-Sieg. Beide Teams traten mit je 1 Ersatzdame an. Rupprechter in Superform gewann ihre 3 Partien souverän, Hechenberger, Priska Visintin

(erstmalig in der Damenmannschaft) und das Doppel Rupprechter/Hechenberger holten die restlichen Punkte. Die Damen landeten mit 5 Siegen, 1 Unentschieden und 3 Niederlagen, somit mit 11 Punkten auf dem 5. Platz unter 10 Mannschaften. Die Einzelbilanz des Herbstes sieht so aus: Rupprechter 18 Siege, 5 Niederlagen, Hechenberger 13:12, Mauracher 7:6, Visintin 1:2, Mayr 0:2, Lachner 0:8. Sehr erfolgreich schlug sich das Doppel Rupprechter/Hechenberger mit 6 Siegen und 1 Niederlage, Mauracher/Hechenberger gewannen ihr einziges Spiel, Mauracher/Rupprechter verloren das ihre.



PFAFF-Nähmaschinen
für
Weihnachtsgeschenke

JOSEF HAAG, 6262 Schlitters, Telefon (0 52 88) 28 11

zu einmaligen Sonderpreisen

Media Elektrokoffer Zick-Zack S 1.900.-
Phoenix Zick-Zack im Schrank S 2.200.-
Kayser Elektro-Koffer Zick-Zack S 2.900.-
Gritzner Elektrokoffer,
Zauberautomatik S 3.900.-
Elektro-, Freiarb., Koffer, Nutz-
naht, Knopflochautomatik S 5.600.-

10 Monatsraten zinslos

Der Figlklub Jenbach

Der Figlklub Jenbach zählt mit 250 Mitgliedern zum größten seiner Art in ganz Österreich. In der vergangenen Rennsaison haben Mitglieder des Clubs an 5 Rennen teilgenommen.

Es waren dies:
Vereinsmeisterschaft:
Montafoner Figl Rennen (Vorarlberger Meisterschaft)
Tiroler Meisterschaft

Punktwertung (nach Fis)

Krabichler J.	1.	25	25	0	25	75
Trojer K.	2.	0	20	25	20	65
Schwarzlmüller G.	3.	20	20	15	8	63
Neuner H.	4.	0	15	20	11	46
Steindl T.	5.	6	0	11	15	32
Mauracher K.	6.	0	11	6	4	21
Moser Josef	7.	8	1	8	0	17
Haaser M.	8.	0	15	0	2	17
Locherer E.	9.	0	6	0	6	12
Salvenmoser H.	10.	15	0	0	0	15
Jöbstl E.	11.	11	0	0	0	11
Lintner S.	12.	0	8	0	1	9
Mitterer R.	13.	2	0	3	0	5
Rubisojer T.	14.	3	0	0	2	5
Molterer H.	15.	0	0	4	0	4
Jöbstl H.	16.	0	4	0	0	4
Eberle P.	17.	4	0	0	0	4
Arnold F.	18.	8	0	0	0	8
Lintner M.	19.	1	0	2	0	3
Hornbacher W.	20.	0	3	0	0	3
Wörndle F.	21.	0	0	0	3	3
Schwarzlmüller H.	22.	0	2	0	0	2
Pockstaller P.	23.	0	0	1	0	1

Staatsmeisterschaft
Tiroler Meisterschaft der Naturfreunde

Für die Rennsaison 1974 sind vom Club folgende Veranstaltungen geplant:

Vereinsausflug
Vereinslauf in Bärenbad
2 Testrennen
Österr. Meisterschaft am 5. Mai 1974

Es ist nur zu hoffen, daß auch in der kommenden Saison die Begeisterung für diesen Sport anhält und wieder so gute Leistungen wie in der letzten Saison erzielt werden können.



baumeister
ing. hans knapp

hoch-tiefbau, ausführung sämtlicher
um- und ausbauten - gerichtlich be-
eideter sachverständiger
innsbruck, salurnerstraße 11
telefon 22 3 22 u. 20 3 46

SVg Jenbach – Sektion Fußball

Die Halbzeit einer Fußballsaison ist zu Ende gegangen. Ein gutes Halbjahr, sowie finanziell und auch sportlich. Denn als Hauptziel stellt sich der Vorstand eine Gesundung in finanzieller Hinsicht und die Erhaltung der Landesliga Zugehörigkeit. Beides ist gelungen. Der Finanzausschuß war ein wahrer Volltreffer, wie Sie aus dem Finanzbericht entnehmen können. Der sportliche Erfolg übertraf die gewagtesten Erwartungen, denn kein noch so eingefleischter Anhänger hätte geglaubt, daß Jenbach an der Spitze mitmischte. Die erste Mannschaft belegt mit einem Punkt Rückstand gegenüber dem Meisterschaftsfavoriten Sportverein Innsbruck und punktgleich mit Kirchbichl den zweiten Rang. Also eine erfreuliche Platzierung. Umso mehr zu werten ist dieses gute Abschnei-

den, wenn man bedenkt, mit welch geringen Mitteln (S 12.500.—) die Mannschaft verstärkt wurde. Mannschaften die enorme Geldbeträge ausgegeben haben liegen in der Tabelle hinter uns. Daraus kann man wieder ersehen, was Kampfgeist alles vermag. Der Mannschaftsgeist und der Trainer Friedl Konzilia haben Jenbach wieder zu einer nicht zu unterschätzenden Mannschaft gemacht, die auch im Frühjahr bestimmt das Beste geben wird, um das gesteckte Ziel, nicht abzusteuern, einhalten will. Genauso wie die „Erste“ belegt auch die Resevemannschaft den zweiten Platz. Das Erfreuliche bei der Reserve ist, es ist mit Abstand die jüngste Mannschaft in der Landesliga. Also um den Nachwuchs brauchen wir uns keine Sorgen machen, denn auch die Jugend-

mannschaft, unter der Leitung von Günther Derfesser wurde Herbstmeister und auch hier sind gute Talente vorhanden, die in einigen Jahren einen Platz in der ersten Kampfmannschaft behaupten werden. Großer Dank gebührt ebenso dem Schülertrainer Karl Huber, der mit viel Geduld, den „Jüngsten“ das ABC des Fußballs beibringt. Auf alle Fälle sieht man daß beim FC Jenbach auf den Nachwuchs großen Wert gelegt wird und darum für die nächsten Jahre vorgebaut wurde, denn die eigenen Spieler sind immer am wichtigsten.

Zum Schluß seien noch alle Mitarbeiter und Helfer dankend erwähnt, denn diese Leute tragen genau so viel am Erfolg des Vereins bei.

Vermögensplanung – Information der Volksbanken

Angesichts der mannigfaltigen Möglichkeiten, die dem Anlagesuchenden sowohl hinsichtlich der Laufzeit der Anlagen wie auch hinsichtlich deren Verzinsung zur Verfügung stehen, nimmt es nicht wunder, daß sich der Sparer gelegentlich überfordert fühlt. Schließlich ist es ja auch nicht seine Aufgabe, sich ausschließlich mit all diesen Möglichkeiten zu befassen, zudem gerade die Beratung in allen Vermögensangelegenheiten Aufgabe der Kreditinstitute, also auch Aufgabe der VOLKSBANKEN, ist.

Zunächst sei grundsätzlich festgehalten, daß ein sinnvoller Vermögensaufbau jeweils vom KONTENSPAREN zu den höheren Formen des WERTPAPIERSPARENS führt. In der Folge seien nun kurz und prägnant wesentliche Details verschiedener Sparformen und Sparmöglichkeiten skizziert:

KONTENSPAREN

Die Eröffnung eines Sparkontos, das ja Grundlage eines gezielten Vermögensaufbaues ist, ist völlig problemlos. Am Bank-schalter ist lediglich zu klären, ob das Sparbuch auf den Namen des Inhabers oder aber anonym geführt werden soll, ob über das Guthaben mit oder ohne Lösungswort verfügt werden soll und ob gegebenenfalls eine längerfristige Bindung und somit eine höhere Verzinsung angestrebt wird. Bevor man zu anderen Sparformen übergeht, sollte man (dies gilt als Faustregel) auf dem Sparkonto den Betrag des dreifachen Monatsnettoeinkommens als Reserve für unvorhersehbare Auslagen halten.

Einlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist werden mit 3,5% verzinst. Für gebundene Spareinlagen gelten ab 1. Jänner 1973 folgende Sätze:

Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist von mindestens 6 Monaten $4\frac{1}{2}\%$
Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist

von mindestens 12 Monaten 5%
Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist von mindestens 36 Monaten $5\frac{1}{2}\%$

SPARBRIEF

Eine neue Möglichkeit des Sparens ab 1. Jänner 1973. VOLKSBANK-SPARBRIEFE sind ein Überbringerpapier und entsprechen in ihrer Anonymität dem Sparbuch. Ihre Laufzeit beträgt 5 Jahre — sie bringen auf diese Weise 6% Zinsen. In der folgenden Kurztabelle eine Gegenüberstellung des Kaufpreises dieser Sparbriefe mit dem Rückzahlungsbetrag, den man nach fünf Jahren erhält:

Ausgabe- preis	Rückzah- lungsbetrag	Zinsen- Gewinn
S 747.30	S 1.000.—	S 252.70
S 3.736.50	S 5.000.—	S 1.263.50
S 7.473.—	S 10.000.—	S 2.527.—
S 37.365.—	S 50.000.—	S 12.635.—
S 74.730.—	S 100.000.—	S 25.270.—

Trotz der hohen Verzinsung ist der Sparbrief jederzeit liquidierbar, doch werden in diesem Falle die Zinsen entsprechend der tatsächlichen Bindungsdauer berechnet.

PRÄMIENSPAREN

Ab 1. Jänner 1973 gibt es wesentliche Verbesserungen für den Sparer im Vergleich zur bisherigen Regelung. Die Laufzeit wurde von 5 auf 4 Jahre verkürzt, die Nominalverzinsung auf 9,5% angehoben, während die Effektivverzinsung rund 10% beträgt. Pro Vierteljahr können bis zu S 5.000.— je Sparer eingezahlt werden.

BAUSPAREN

Auch hier gibt es ab 1. Jänner 1973 wesentliche Änderungen durch den Übergang vom Steuerabzugs- zum Prämien-system. Während der sechsjährigen Laufzeit können seitens des Bausparens jährlich begünstigt bis zu S 7.000.— einbezahlt werden. Für den Ehegatten kommen weitere 7.000.— und pro Kind S 3.000.— dazu. Ein Ehepaar mit zwei Kindern kann

also pro Jahr begünstigt S 15.000.— bei der BAUSPARKASSE DER VOLKSBANKEN einzahlen, S 5.000.— überweist sodann das Finanzamt auf das Bausparkkonto. Das sind pro Jahr 33,33% der einbezahlten Beträge, die zudem noch verzinst werden.

WERTPAPIERSPAREN

ist die höchste Entwicklungsstufe des Sparens überhaupt. Voraussetzung für das Sparen in Anleihen, Aktien oder Investmentzertifikaten ist jedoch eingehende Marktbeobachtung und Information. Diese Voraussetzungen bringen die Vermögenssachverständigen und -berater der VOLKSBANKEN mit.

Eine Kombination eines Großteils dieser Sparmöglichkeiten finden Sie im SPARPLAN-SYSTEM VOLKSBANK vereint. Ausgehend von dem Vermögensaufbau über die Stufen Kontensparen und Wertpapiersparen werden hier dem Anlagesuchenden optimale Kombinationen angeboten. Mindestfordernis zur Teilnahme am SPARPLAN-SYSTEM VOLKSBANK ist eine monatliche Sparsumme von S 100.—, möglich ist aber auch die Teilnahme mit einem gewünschten Vielfachen dieser Summe. Das Sparziel, das man sich mit der Teilnahme an diesem Sparplan setzt, ist versicherungsfähig (zu äußerst günstigen Konditionen) und wird somit verläßlich erreicht.

Haben Sie Probleme mit Ihrer Buchhaltung?

Ich übernehme sie in Heimarbeit bis zur Rohbilanz.

Anfragen unter Nr. 1212 an die Redaktion der Jenbacher Stimme

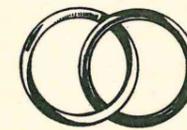
Weihnachtsfreude bereiten

Auf Grund des großen Anklanges, den die vergangenen Veranstaltungen bei allen Beteiligten gefunden haben, ladet auch heuer wieder die **Raiffeisenkasse Jenbach**

alle Rentner und Pensionisten einschließlich Altersheim

zu einer kleinen **WEIHNACHTSFEIER am Samstag, den 22. Dezember 1973 um 15 Uhr im Gasthof „Prinz Karl“** herzlich ein.

RAIFFEISENKASSE JENBACH



Geheiratet haben:

Der Koch Hans Peter Redolf und die Dipl.-Krankenschwester Sonja Schaar am 10. 11. 1973.

Der Vertragsbedienstete Horst Rauchdöbler und die Friseurin Maria-Luise Kaden am 11. 11. 1973.

Der Tischler Hubert Wöll und die Hausgehilfin Sonja Traindl am 24. 11. 1973.

Der Zimmermann Josef Unger und die Serviererin Anna-Elisabeth Larch am 24. 11. 1973.

Der Bauleiter Herbert Furtner und die Hausgehilfin Marijana Milosavljevic am 30. 11. 1973.

Der Förster Herbert Weisleitner und die Buchhalterin Añnemaria Unterweger am 30. 11. 1973.

Der Tischler Anton Gritzer und die Hausgehilfin Emma Stotter am 1. 12. 1973.

geb. Hofreiter am 24. 11. 1973 eine Rosemarie Marina.

Dem Maschinenbau-Ing. Toni Stockhammer und Frau Charlotte geb. Rösch, am 8. 9. 1973 eine Indikt Michaela in. Kapstadt, Süd Afrika.



Gestorben sind:

Frau Maria Tusch am 14. 11. 1973 in Schwaz (Eben am Achensee).

Der Hilfsschlosser i. R. Josef Lechner, geb. 14. 4. 1933 am 24. 11. 1973 in Buch bei Jenbach.

Die Landarbeiterin Anna Gollner, geb. 28. 8. 1903 am 25. 11. 1973 in Buch bei Jenbach.

Die Hausfrau Maria Forst, geb. Jozzovksy,

geb. 15. 7. 1887 am 7. 12. 1973 in Jenbach. Die Hausfrau Hilde Pfattner, geb. Bachler, geb. 7. 6. 1903 am 7. 12. 1973 in Innsbruck.

Lehrlingswettbewerb der Konditoren

Am 28. 11. 1973 fand im Kolpinghaus in Schwaz eine große Lehrlingswettbewerbsfeier statt, wobei der Konditorlehrling Sieghart Stackler als Landessieger 1972 (erstes Lehrjahr) mit einem schönen Pokal und Diplom sowie diverse Geschenke ausgezeichnet wurde.

Wir gratulieren ihm zu diesem Sieg und wünschen ihm weiterhin viel Erfolg in seiner Laufbahn.



Geboren wurden:

Dem Ehepaar Engelbert und Ilse Erjan geb. Desch am 27. 11. 1973 ein Albert Ludwig und ein Bernhard Engelbert.

Dem Ehepaar Franz und Maria Monetti,



**TAG- und
NACHTDIENST**

FUNK-TAXI 24 50
ZENTRALE JENBACH (0 52 44)

Max Außerladscheider

Standplätze: Wiesing Dorfplatz Brixlegg Bahnhof
Jenbach Bahnhof Pertisau am Achensee

AUTOREISEN Omnibus Kleinbusse Mietwagen

Zur Bestellung von Primärärzten im Bezirkskrankenhaus

In einer bekannten Wiener Tageszeitung erschien unlängst ein Artikel „Wer Primar wird, bestimmen Laien“, in dem die Besetzung von Primariaten in den Tiroler Bezirkskrankenhäusern angeprangert wird, da sie oft nicht nach fachlichen Gesichtspunkten, d. h. nicht nach den Empfehlungen des Landessanitätsrates erfolgt sein soll. Da in dem besagten Artikel auch das Bezirkskrankenhaus Schwaz angeführt wurde, sieht sich der Verwaltungsausschuß dieser Krankenanstalt zu einer Richtigeinstellung veranlaßt.

Nach dem Tiroler Krankenanstaltenrecht sind die Stellen jener Ärzte, die eine öffentliche Krankenanstalt oder eine Abteilung in einer öffentlichen Krankenanstalt leiten oder als ständige Konsiliarärzte bestellt werden sollen, öffentlich auszuschreiben. Die eingelangten Bewerbungsgesuche sind sodann dem Landessanitätsrat zur Erstattung eines Gutachten über die fachliche Befähigung der Bewerber vorzulegen, wobei das Gutachten eine Reihung der Bewerber zu enthalten hat. Auf Grund dieses Gutachtens mit Reihung der Bewerber hat schließlich der Verwaltungsausschuß der Krankenanstalt, bestehend aus dem Bezirkshauptmann als Vorsitzenden und acht Bürgermeister, die Bestellung des Arztes durchzuführen.

In den letzten 15 Jahren wurden nach diesem Verfahren folgende Primariate neu errichtet bzw. neu besetzt: 1961 übernahm Prim. Dr. Martin Degg die Leitung der neuerrichteten Unfallabteilung; 1968 wurde Herrn Prim. Dr. Karl Oberndorfer das Primariat für Anästhesie übertragen; 1969 löste Prim. Dr. Max Ciresa den scheidenden Leiter der medizinischen Abteilung Prim. Dr. Hugo Hörtnagl ab; im Sommer dieses Jahres bestellte der Verwaltungsausschuß Herrn Dr. Dieter Margreiter zum neuen Primar der chirurgischen Abteilung, der seine Funktion anfangs 1974 aufnehmen wird. Außerdem wurde im Jahre 1964 der Facharzt Dr. Josef Sigwart zum Konsiliarfacharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und im Jahre 1972 der Röntgenfacharzt Dr. Erwin Kausch zum ständigen Konsiliararzt zur Besetzung der Röntgenfacharztstelle für die errichtete Röntgenstation am Bezirkskrankenhaus Schwaz bestellt.

Bei allen diesen Besetzungen hat sich der Verwaltungsausschuß des Krankenhauses Schwaz eindeutig an die Empfehlungen des Tiroler Landessanitätsrates gehalten und damit sichergestellt, daß die Bevölkerung des Bezirkes Schwaz von fachlich ausgezeichnet qualifizierten Krankenhausärzten versorgt wird.

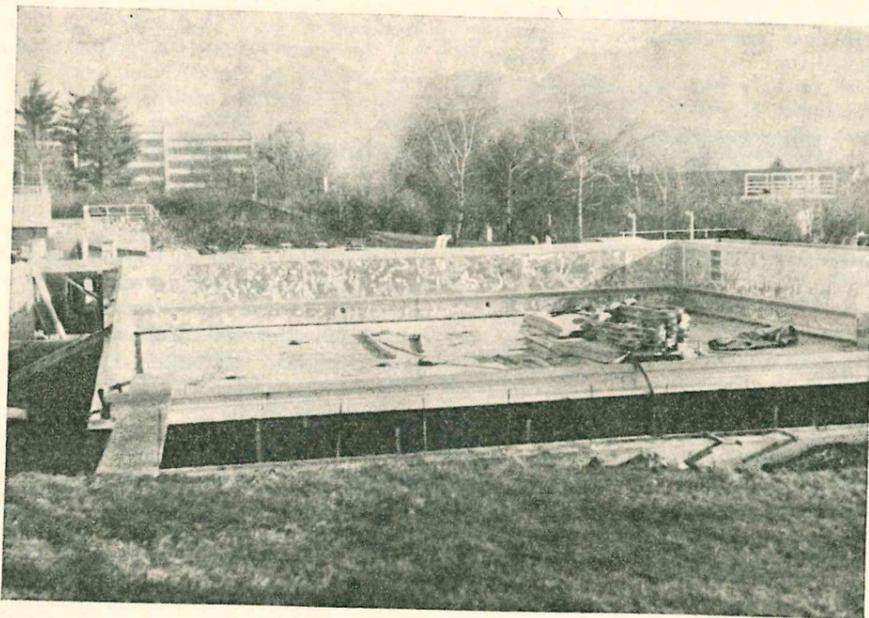
Ein schwieriges Problem bedeutet die Anstellung von Oberärzten an den Bezirkskrankenhäusern:

Mit Bedauern muß immer wieder festgestellt werden, daß sich nur selten Oberärzte bzw. Assistenzärzte der Universitätskliniken bereit erklären, in Bezirkskrankenhäusern bzw. Gemeindekrankenhäusern in diesen Funktionen ihren Beruf auszuüben. Dies würde nämlich einerseits dem Fachärztemangel an den peripheren Krankenhäusern abhelfen und andererseits diesen Fachärzten sicherlich wertvolle ärztliche, aber auch organisatorische Erfahrungen in den Bezirkskrankenhäusern vermitteln.

Aus diesen Gründen haben Vertreter der Verwaltungsausschüsse der Bezirkskrankenhäuser Tirols im heurigen Jahr anläßlich einer Besprechung den Vorschlag gemacht, die Richtlinien für die Bewerbung um Primärärzte und ständigen Konsiliararztstellen im Tiroler Krankenanstaltengesetz dahingehend zu ändern, daß sich nur solche Fachärzte bewerben können, die den Nachweis erbringen, auch an Bezirkskrankenhäusern als Fachärzte mehrere Jahre tätig gewesen zu sein.

Es ist nur zu hoffen, daß der Tiroler Landtag in naher Zukunft das Tiroler Krankenanstaltengesetz bezüglich Bestimmungen über Stellenausschreibung unter Berücksichtigung des gemachten Vorschlages abändern wird.

Der Bezirkshauptmann, als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses:
Dr. Weißgatterer



ALU-Schwimmerbecken, Tiefe 1,80 Meter, Kostenpunkt 2,5 Millionen Schilling, wird im Jahre 1974 unseren Badegästen zur Verfügung stehen.

JOSEF BACHLECHNER ZUM 50. TODESTAG

Der Tiroler Krippenvater starb am 17. Oktober 1923

Am 17. Oktober jährte sich zum 50. Male der Todestag des bekannten Tiroler Bildhauers und Malers Josef Bachlechner. Der Künstler kam am 28. Oktober 1871 in Bruneck zur Welt. Bereits in seiner Kindheit zeigte sich sein künstlerisches Talent. Nach Besuch der Volksschule in Meran trat Bachlechner im Grödental in eine Schnitzereilehre ein. Bald aber überwarf

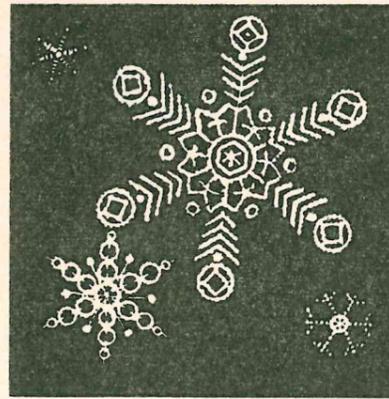
er sich mit seinem Lehrherrn und gelangte nach Aufenthalt in Bozen und Brixen nach Solbad Hall, wo er den Bildhauer Josef Diechtl kennenlernte. Bachlechner trat bei ihm als Geselle ein und blieb acht Jahre in Hall. Nach der Gesellenzeit verbrachte er einige Monate in München. Mit einem ausgezeichneten Abgangszeugnis der dortigen Kunstakademie kehrte Bachlechner nach Hall zurück und wurde durch seine Arbeiten immer bekannter, die Aufträge häuften sich.

Bachlechner weihte sein Schaffen fast ausschließlich der kirchlichen Kunst, seine Lieblinge waren Krippen. Besonders populär wurde der Künstler, der im Jahre 1923 vom Papst zum Ritter des Gregoriusordens

ernannt wurde, durch die papierene Ausschneidekrippe. Nach monatelanger Krankheit verschied Bachlechner am 17. Oktober 1923.

Josef Bachlechner, dessen Werke in Tirol weit verbreitet sind, nimmt in der volkstümlichen Tiroler Kunst keinen geringen Platz ein. Er vermochte sich von der bloßen Stilnachahmung der Neugotik zu lösen und fand zu einem persönlichen, von tiefer Gläubigkeit und kindlich-naiver Innerlichkeit geprägten Stil.

Im Gedenken an den großen Tiroler hat die Caritas Innsbruck heuer Weihnachtskarten mit Bachlechners letzter Weihnachtsdarstellung in farbiger Reproduktion herausgebracht.



Frohe Weihnachten
und
ein gutes neues Jahr

entbietet

Fam. Scheicher

Kaufhaus Fels

Babyhaus Scheicher

Wir danken für das uns während des Geschäftsumbaues entgegengebrachte Vertrauen und Verständnis.

Kaufhaus Fels

Senioren Ausflug

Am Sonntag, dem 18. November, bot bei milder Mittagssonne der Südtiroler Platz ein bewegtes Bild. Der Jenbacher Pfarrgemeinderat organisierte für die Senioren Jenbachs eine Fahrt ins Blaue. Über 100 ältere Herrschaften, die der allgemeinen Einladung gefolgt waren, verteilten sich auf 35 Privatautos und ließen sich überraschen. Auf romantischen Umwegen durch den milden, spätherbstlichen Nachmittag traf die Kavalkade in Itter, nahe Wörgl, ein. Nach einigen Minuten der Besinnung in der ländlichen Barockkirche von Itter mit Herrn Dekan Patscheider begab man sich gleich nebenan zum heiteren Teil des Ausfluges: „Denn wo man sieht das Haus des Herrn, ist auch das Wirtshaus nicht mehr fern!“ (. . . was schon der Dichter von „Dreizehnlinden“ wußte). Für 145 Teilnehmer waren es abwechslungsreiche Stunden: Der Jenbacher Kirchenchor trug mit goldenen Tönen — dem goldenen Herbst zuliebe — eine Reihe von Liedern vor und wurde instrumental ergänzt durch zünftige Ländler von Herrn Heinrich Kocher. Schallende Erheiterung bewirkten die Mundartgedichte von Frau Luise Fankhauser aus Schwaz und wurden kräftig applaudiert. Zum Schluß, nachdem Würstel und Senf oder Kaffee und Kuchen verzehrt waren, gab's noch was zum Schauen: Ein Reihe von Farbdias „Ein Gang durchs Jahr“.

Alle miteinander sind wieder gut heimgekommen. Überwältigt vom unmittelbaren Eindruck dieses Ausfluges meinte eine über 80-jährige: „Das war heut' der schönste Tag in meinem Leben!“ Wir hoffen, es möge viele solcher und schönerer Tage

in ihrem Leben gegeben haben, aber der beglückte Ausspruch beweist, daß es ihr und den anderen wohl auch gefallen hat! Also, — bald wieder einmal eine Fahrt ins Blaue.

2. Ausschreibung des Tiroler Erfinderpreises

In Erinnerung an den 200. Geburtstag des Tiroler Erfinders Josef Madersperger hat die Tiroler Landesregierung im Jahre 1969 die Stiftung des mit mehrjährigen Intervallen zur Ausschreibung gelangenden Tiroler Erfinderpreises „Josef Madersperger“ beschlossen.

Der über Initiative des Landeskulturreferenten LH-Stv. Prof. Dr. Fritz Prior geschaffene Erfinderpreis wurde im März 1971 erstmals an Dr. Rudolf Baldt für die Entwicklung zweier neuer pharmazeutischer Wirkstoffe verliehen.

Dieser Preis gelangt nunmehr zum zweiten Mal zur Ausschreibung und ist von ursprünglich S 30.000.— auf nunmehr S 40.000.— erhöht worden. Außerdem kann das von der Tiroler Landesregierung bestellte Kuratorium zum Erfinderpreis auch noch zwei Förderungsprämien im Ausmaß von je 10.000.— vergeben.

Im Sinne der Ausschreibungsbedingungen, die bei der Kulturabteilung des Amtes der Tiroler Landesregierung, Innsbruck, Neues Landhaus, zu beziehen sind, sind hiemit Tiroler Erfinder eingeladen, Erfindungen, die beim Österreichischen Patentamt nach dem 1. 1. 1969 zur Patentierung angemeldet wurden, bis spätestens 30. Juni 1974 bei der schon genannten Kulturabteilung einzureichen.

Die Preisverleihung ist für den Herbst 1974 vorgesehen.

Ausschreibungsbedingungen

1) Die Erfindung hat eine persönliche schöpferische Leistung zu sein. Sie kann somit als Urheber nur eine oder mehrere physische Personen haben. Die Verleihung kann daher nur an den oder die Erfinder persönlich erfolgen.

2) Es werden nur Erfindungen berücksichtigt, die beim Österreichischen Patentamt nach dem 1. 1. 1969 zur Patentierung angemeldet wurden.

3) Teilnahmeberechtigt sind nur Personen, die in Tirol geboren sind oder mindestens fünf Jahre ihren ständigen Wohnsitz in Tirol haben.

4) Anträge sind bis spätestens 30. Juni 1974 bei der Kulturabteilung im Amt der Tiroler Landesregierung, Innsbruck, Neues Landhaus, Zimmer 249, einzureichen.

Den Anträgen sind folgende Belege beizufügen:

a) Geburtsurkunde oder Aufenthaltsbestätigung
b) Nachweis einer nach dem 1. 1. 1969 beim Österreichischen Patentamt durchgeführten Patentanmeldung (Anmeldetag und Aktenzeichen)
c) Vorlage der Anmeldebeschreibung samt Beilagen

d) letzter, die Neuheitsprüfung enthaltender Vorbescheid des Österreichischen Patentamtes bzw. Bekanntmachungsbeschuß

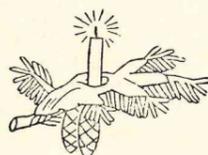
e) An Stelle von (c) und (d) falls bereits erteilt die österreichische Patentschrift samt Patentnummer
f) Nachweis der praktischen Bedeutung der Erfindung, vorzugsweise durch die erfolgte Einführung in die Praxis.

Die Unterlagen werden nach Abschluß des Wettbewerbs an die Teilnehmer zurückgesendet.

STK-MÖBELCENTER

ALLEN KUNDEN, FREUNDEN
UND BEKANNTEN, FROHE FESTTAGE UND VIEL GLÜCK
IM JAHR 1974

Nützen Sie unser Weihnachts-Sonderangebot
an Polstermöbel, Wohnzimmerschränke, Vorzimmervor-
bauten Garderoben, nur bis zum 29. Dezember 1973



Stefan Kapeller

TISCHLEREI — INNENAUSBAUTEN
JENBACH — TRATZBERGSTRASSE 16
Telefon 0 52 44 - 24 79

Frohe Weihnachten und alles Gute zum
Jahreswechsel wünschen wir allen Kunden
und Freunden des Hauses

Josef und Elisabeth Wesenjak
Textilhaus und Strickwarenerzeugung

Elisabeth

Jenbach, Achenseestraße 32

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr

wünscht

SIEGHARD BIEMANN

Jenbach, Jochgasse 6 Telefon (0 5244) 25 92

Große Auswahl von Dekor-
Wand- und Bodenplatten
Kostenlose Zustellung

Fliesen, Klinker, Mosaik
zu günstigen Preisen vom
heimischen FLIESEN-FACHMANN

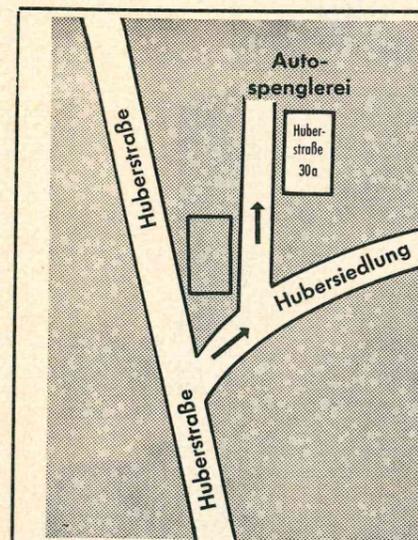
FROHE WEIHNACHTEN

und ein

GLÜCKLICHES NEUES JAHR!

Wir danken für das gute Einvernehmen im abgelaufenen Jahr
und wünschen weiterhin Glück und Erfolg.

Ihre Raiffeisenkasse Jenbach



**Autospenglerei
Havariedienst
Hans Kindl**

Ges. m. b. H.

6200 JENBACH
Huberstraße 30

(ehem. Sensenschmiede, ver-
längerte Huberstraße, Einfahrt
Hubersiedlung)

Telefon 0 52 44 - 28585

*Allen Kunden
frohe Weihnachten
und gute Fahrt
im neuen Jahr*

Fachlich einwandfreie
und preiswerte Arbeit werden
Sie stets zufriedenstellen.

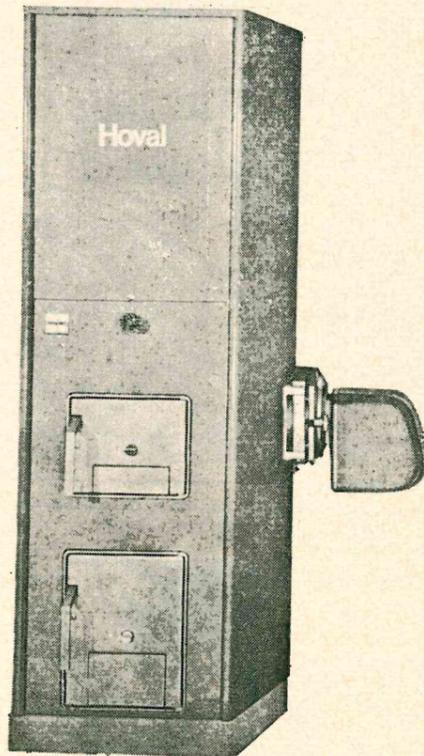


*Allen Gönnern, Freunden und
Feuerwehrkameraden
fröhliche Weihnachten
und ein gutes neues Jahr*

Freiwillige Feuerwehr Jenbach

Wollen Sie Ihre Heizung und Warmwasserbereitung nicht von Launen abhängig machen? Dann wählen Sie für Ihre Heizung Doppelbrandkessel von

Hoval



Hoval Doppelbrandkessel für Verfeuerung von Öl, Kohle, Koks, Holz und allen anderen festen Brennstoffen ohne jegliche Umstellarbeit. Hoval-Kessel sind betriebssicher, wirtschaftlich und umweltfreundlich. Hoval-Kessel haben größten Bedienungskomfort, ein lückenloses Kundendienstnetz gewährleistet hohe Betriebssicherheit. Was über Hoval-Kessel noch alles gesagt werden kann – darüber informiert Sie Ihre Heizungsfirma.

Frohe Weihnachten und alles Gute zum Jahreswechsel wünschen wir allen Kunden Freunden und Bekannten



Maria Mauracher

Papierfachgeschäft - Spielwaren
Jenbach, Achenseestraße

*Frohe Weihnachten,
und ein glückliches Neujahr
wünscht*



BÄCKEREI

Adolf Pichler

JENBACH, POSTGASSE 3
Telefon 23 97



*Ein frohes Fest
viel Glück und Erfolg
im neuen Jahr*

wünscht allen Kunden
Fa. Kropf

Sorgfalt-Kleiderreinigung
6200 Jenbach - Postgasse 21
Telefon 05244 - 2209

*Ein fröhliches Weihnachtsfest, viel Glück,
Gesundheit sowie Zuversicht im neuen Jahr, wünscht allen
Lesern, Inserenten und Mitarbeitern*

der Herausgeber

Frohe Weihnachten und Prosit Neujahr

wünscht allen werten Kunden, Freunden
und Bekannten

MASCHINENHANDLUNG

JOSEF HAAG

Innsbruck Schlitters Schwaz

GLASEREI

Herbert Frühwirth

6200 Jenbach, Austraße

Wir wünschen allen Kunden, Bekannten
und Geschäftsfreunden

FROHE FESTTAGE UND EIN PROSIT 1974

Buchhaltungskraft

(Bürokraft)

Halbtätig ab sofort gesucht

Landeslehranstalt Rotholz
Telefon 05244 / 2161

*Frohe Weihnachten und
viel Glück im neuen Jahr
wünscht allen Kunden,
Freunden und Bekannten*

Ihre Maßschneiderei

KURT MAURACHER

Jenbach - Telefon 2718

*Recht frohe Weihnachten und
viel Glück im neuen Jahr
wünsche ich allen meinen Kunden*

MIDI MAURACHER

Damen-Moden
Jenbach, Kirchgasse 3

Raumpflegerin

für Wochenende

(Freitag Nachmittag oder Samstag)
für Büroräume

Zuschriften erbeten an
FA. LAURER, Jenbach Rotholzerweg

Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr
wünscht allen Kunden

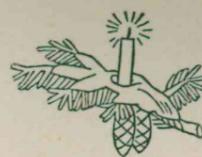
RAINER-MERBOLD
FRISIERSALON — PARFUMERIE

AUTO-REISEN
Max Ausserladscheider

FUNK-TAXI

JENBACH
ZENTRALE

2450
TAG und NACHT



*Mit den besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches
neues Jahr verbinden wir unseren Dank für Ihr Vertrauen.*

FAM. ATZL-OBRIST

Sodawassererzeugung — Schuhfachgeschäft — Jenbach

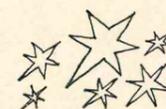


JOSEF KEILER JENBACH

Eisenwaren, Beschläge, Haus- und Küchengeräte
Glas, Porzellan, Geschenkartikel

wünscht allen Kunden ein gesegnetes Weihnachtsfest
und viel Erfolg im „Jahr 1974“

*Frohe Weihnachten
und ein glückliches, erfolgreiches Neujahr
wünscht allen werten Kunden, Freunden und Bekannten*



Familie Georg Kainrath
Jenbach, Siglstraße 1



GEPRUFTER
MEISTER

Wir beraten Sie fachlich
richtig
Wir haben eine
Fachwerkstätte für Radio und
Fernsehen

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr

Fachgeschäft - Fachwerkstätte - Elektro
Radio - Fernsehen

ING. HANS PESSERER

gepr. Meister für Funk- und Fernsehtechnik
Jenbach, Telefon 0 52 44 - 22 10



Mitglied der Meistervereinigung

Die SPO Ortsorganisation Jenbach

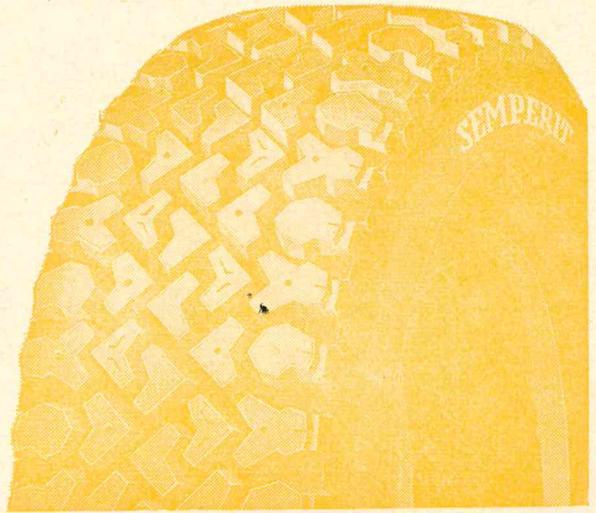
wünscht allen Mitgliedern
frohe Weihnachten und ein gesundes,
erfolgreiches neues Jahr!

Die ARBO Ortsgruppe Jenbach

wünscht allen Mitgliedern, Angehörigen
und Gönnern ein frohes Weihnachtsfest
und gute Fahrt im neuen Jahr!

**Unser Reifen,
speziell konstruiert
für unseren
Winter**

SEMPERIT



Wir haben ein bestsortiertes Lager:
Semperit M u. S und M u. SE Diagonal und
Gürtelreifen
runderneuerte Reifen aller Dimensionen,
Felgen und Schneeketten
Michelin, Continental, Good Year, Kleber.
GRATISLOSE

*Gute Fahrt
im neuen Jahr!*

Reifenhandel

Hermann Kastner

Jenbach Austraße 10

**Bei Druckaufträgen aller Art wählen Sie am besten
ROFANDRUCK JENBACH 2662**

